

# Der sächsische Erzähler,

Wochenblatt für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

**Amtsblatt**

der Rgl. Amtshauptmannschaft, der Rgl. Schulinspektion und des Rgl. Hauptzollamtes zu Saagen, sowie des Rgl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda.

Sechshundert Nr. 22.

Stenographischer Jahrgang.

Telegr.-Adr.: Amtsblatt.

Mit den wöchentlichen Beilagen: Jeden Mittwoch: **Belehrungliche Beilage**; jeden Freitag: **Der sächsische Landwirt**; jeden Sonntag: **Illustriertes Sonntagsblatt.**

Bestellen kann man bei den folgenden Buchhändlern in Bischofswerda und Umgegend: bei den Buchhändlern in Bischofswerda: bei den Buchhändlern in Stolpen: bei den Buchhändlern in Saagen: bei den Buchhändlern in ...

Bestellungen werden angenommen: für Bischofswerda und Umgegend bei unserer Zeitungsredaktion, sowie in der Geschäftsstelle, Altmarkt 16, ebenso auch bei allen Postämtern. Nummer der Zeitungsliste 6587. Anfang der Geschäftsstelle abends 8 Uhr.

Anzeigen, welche in diesem Blatte die weiteste Verbreitung finden, werden bis vorm. 10 Uhr angenommen, größere und komplizierte Anzeigen tags vorher. Die vierspaltigen Anzeigen 12 J., die Reklamezeile 30 J. Größter Inseratenbetrag 40 J. Für Rückzahlung unersucht eingehender Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr.

Beim Anzeigen der Anzeigen werden

**Montag, den 13. und Dienstag, den 14. dieses Monats**

mit dem wöchentlichen Beilagen

am 1. Juni 1910.

**Königliche Amtshauptmannschaft.**

## Waldbrände.

Die unterzeichneten Behörden haben sich, insbesondere im Hinblick auf die erst kürzlich wiederholt vorgekommenen Fälle veranlaßt, folgende Bestimmungen über die Verhütung von Waldbränden auf das notwendigste einzuschärfen:

- Das Zerkleinern, mit Ausnahme des Rauchens aus nicht verschlossenen Tabakspfeifen, das Begwerfen brennender Bündel, das unbesorgte Herumtragen und Abwerfen von Feuerwerkskörpern in Wäldern und auf Feldern und auf den durch Waldungen führenden Straßen und Wegen ist verboten und wird nach § 200 Abs. 1 des Reichsstrafgesetzbuchs mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.
- Die Eigentümer in Wäldern und Gehäusen sind die Einwohner der nächstgelegenen Ortschaften, soweit nicht dringende Hinderungsgründe vorliegen, zur Verhütung von Waldbränden mit geeigneten Handwerkszeugen als: Schaufeln, Hohlspaten, Hacken, eisernen Rechen, Äxten, Sägen, Beisen, Rechen, etc. unbedingt zur Hand zu haben und dem Feuer zu wehren. Zuwiderhandlungen werden, wenn nicht anders angegeben, mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen geahndet; nach § 200 Abs. 2 des Reichsstrafgesetzbuchs.
- Die Eltern und Hausvater haben die Sorge zu tragen, daß Bündel, Feuerzeuge und dergl. so aufbewahrt werden, daß sie nicht in die Hände gerater Kinder und beim Spielen oder unvorsichtigen Gebahren mit Feuer und Licht seitens der Kinder gelangen können.
- Unter dem Namen „Salorin“, „Blitzfener“ mit „Deypatron“ und dergl. kommen jetzt vielfach Konserven in Gebrauch, deren Inhalt durch eine an der Spitze angebrachte Vorrichtung ohne weiteres auch im Freien mittelst Erdenspiritus und ähnlichen Brennmitteln heiß gemacht werden kann. Es wird auf die außerordentliche Gefährlichkeit derartiger Brennaparate hiermit ausdrücklich hingewiesen. Das oben unter 1. angeführte Verbot, in Wäldern und auf Feldern unbesorgt Feuer anzuzünden, bezieht sich ganz besonders auch auf die Benutzung der genannten Brennaparate.

Bischofswerda, den 28. Mai 1910.

**Die Königlichen Amtshauptmannschaften Böbau und Saagen, die Stadträte Böbau und Verstadt.**

Montag, den 8. Juni 1910, vormittags 9 Uhr, soll in Obergüstau 1 Nähmaschine gegen Barzahlung versteigert werden.

Commissar: Richter am Amtsgericht.

Bischofswerda, den 8. Juni 1910.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Freitag, den 10. Juni 1910, nachmittags 2 Uhr, sollen in Bischofswerda folgende Gegenstände, als: 1 Faß Portwein (35 Str.), 1 Faß Kornbrenn (ca. 18 Str.), 33 Hl. versch. Weine, 19 Hl. Rum, ca. 35 Str. Cognac u. v. a. m. gegen Barzahlung versteigert werden. Commissar: Königl. Amtsgericht.

Bischofswerda, den 4. Juni 1910.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Die heutige Nummer umfasst 14 Seiten, außerdem das illustrierte Sonntagsblatt.

### Das Neueste vom Tage.

In Dresden fand heute vormittags 11 Uhr im Gegenwart des Königs die feierliche Enthüllung des Gedenkstein für die in Schwedensjöra gefallenen Grenadiere statt. (Siehe Drahtnachrichten.)

In Oberhausen bei Kassel wurde ein Frau, während sie am Fenster stand in der Bibel las, von einem Blitz getroffen.

Die französische Regierung in Rom hat einen neuen Charakter an dem Konflikt mit den Engländern angesetzt, die eine Lösung zu verlangen. (Siehe oben.)

Der Kaiser von Mexiko hat die Unabhängigkeit bei der Krone des Grafen ...

Der Exprek Paris-Angicourt fuhr gestern nachmittags bei Fontenels zur Roselle in eine auf der Straße beschäftigte Arbeitergruppe. Ein Arbeiter wurde getötet, ein anderer schwer verletzt.

Das englische Segelschiff „Swan Hill“ ist an den Felsen von Staten Island gestrandet und muß als verloren gelten. Die 14 Mann der Besatzung sind ertrunken.

In Japan soll man einer großen anarchistischen Verschwörung auf die Spur gekommen sein, welche die Lösung des ganzen Ministeriums beabsichtigt.

### Eine Kundgebung des Evangelischen Bundes gegen die Versöhnung mit der Enzyklika des Papstes.

Allgemein ist in evangelischen Kreisen Deutschlands die Empörung darüber, daß der Papst in seiner Enzyklika ohne jeden äußeren Anlaß die Reformatoren und die evangelischen Fürsten, also in erster Linie die deutschen Reformatoren und

deutsche Fürsten beschimpft hat. Die wichtigsten Sätze aus der Enzyklika haben wir bereits wiedergegeben. In der dabei ausgesprochenen scharfen Beurteilung stimmt die ganze Presse überein und auch die preussische Regierung hat sich in ähnlichen Worten offiziell geäußert. Die ultramontane Presse aber tut so, als ob die in der Enzyklika beliebte Ausdrucksweise ganz natürlich und berechtigt sei, und das ist das Schlimmste bei der ganzen Sache. „Wir sind geradezu empört über eine derartige Kundgebung und es soll daher auch an dieser Stelle betont werden, daß solche Worte das Empfinden weitaus vieler Kreise der evangelischen Staatsbürger auf das tiefste verletzen, sowie den konfessionellen Frieden direkt gefährden müssen, und daß keine Zurückweisung gegen solche Angriffe scharf und nachdrücklich genug sein kann.“ schreibt auch das Parteiorgan der Konservativen, der Erwartung Ausdruck gebend, daß die berufenen Organe der evangelischen Kirche gegen den Inhalt der Enzyklika protestieren werden. Einweisen erläßt das Präsidium des Evangelischen Bundes eine Kundgebung, in der die Angriffe des Papstes auf die Reformatoren und die evangeli-



...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

Regina Roman von J. J. ...

...die ...

...die ...



Ich will singen von der Gnade des Herrn ewiglich und Seine Wahrheit verkündigen mit meinem Mund für und für. Psalm 89, 2.

Man hat wohl gesagt: Leib, Freud und Arbeit — das ist unser ganzes Leben auf Erden; und so können wir auch von unserem Leben, gewiß von dem Leben jedes Einzelnen unter uns, wie von dem Leben unseres Vereins im vergangenen Jahr sagen: Es war Leib, Freud und Arbeit, aber über allem soll das eine Wort stehen, die Besung des heutigen Tages: Ich will singen von der Gnade des Herrn ewiglich und Seine Wahrheit verkündigen mit meinem Mund für und für.

Es ist wahr: Das vergangene Jahr hat uns viel Leid gebracht.

Ich denke da nicht zunächst an mich selbst, obwohl ich auch im vergangenen Jahre, kurze Zeit nach unserer letzten Jahresversammlung am 10. Mai 1909, bereits am 23. Juni ganz plötzlich mitten in der Arbeit des Berufs von einem Schlaganfall getroffen worden bin, an dessen Folgen ich noch heute zu leiden habe, auch nicht das, was unser geschätztes Vorstandsmitglied Herr Gumpert, der nie bei unserer Jahresversammlung gefehlt, gleichfalls vom Schlag getroffen wurde, heute zum ersten Mal nicht unter uns sein kann.

Ich denke vielmehr daran, daß der Mann, der vom Jahre bei unserer Jahresversammlung an eben dieser Stelle, wie schon öfter, das Protokoll zu führen freundlichst übernommen hatte, unser lieber Herr Lic. theol. Dr. Friedrich Adolf Kay Bippert, Pastor und Inspektor zu St. Nikolaus in Weichen, nicht lange nachher nach kurzer Krankheit in einem Alter von wenig über 40 Jahren seiner großen Gemeinde, einer Gemeinde von über 10 Tausend Seelen, seiner Familie und auch unserem Verein durch den Tod entrissen worden ist und daß der andere Mann, der uns bei dieser unserer letzten Jahresversammlung über seine Eindrücke bei Gelegenheit einer Inspektionsreise nach dem heiligen Lande und speziell über das heilige Jerusalem, „Jesús, Sí!“ in Jerusalem eines so lebendigen, warmen und unterrichtenden Berichtes erhalten hat, Herr Missionsdirektor Ernst Reichel aus Gernsbühl, ein in jeder Beziehung hochgeschätzter Mann, bei Gelegenheit seiner diesjährigen Inspektionsreise nach Paramaribo in Südamerika mit dem holländischen Post- und Passagierdampfer „Willems I.“ in den Stürmen vom 23.—28. Jan. 1910, an der französischen Westküste Schiffbruch erlitten und mit der ganzen Besatzung und allen Mitreisenden sein Grab in den Fluten des Meeres gefunden hat — ein unersehlicher Verlust für die evang. Brüdergemeinde, ein tiefes Leid für die Seinen und alle, die ihn gekannt haben, ein tiefer Schmerz auch für uns.

Auch wir nehmen teil an diesem Leid, wie unser ganzer Verein, dem er mit seiner Kraft und seinem Wort gedient, nehmen teil aber auch an der Hoffnung, die die evangelische Brädergemeinde wie die ganze evangelische Christenheit erfüllt. Ueber der Anzeige von dem Tode dieses Mannes in den Blättern des Atlantischen Ozeans stand das Wort des Herrn geschrieben, Joh. 13, 7: „Was ich tue, das weißt du jetzt nicht. Du wirst es aber danach erfahren!“

Das soll auch unser Trost sein beim Hinblick auf den Tod dieser beiden Männer, auch beim Hinblick auf das mancherlei Leid, das wir bei unserer Arbeit in der Heimat, unserer Beberarbeit, wie draußen auf unserem Arbeitsfelde erfahren haben, ich erinnere nur an den Rückgang der Kollekte am 10. nach Trin. und die infolge dessen von 7000 auf 4500 Mk. herabgesetzte Unterstützung von Seiten des Landeskonfistoriums, wie an die unliebsamen Vorgänge unter den evangelischen Christen in Beth-Sahur, von denen wir in dem vorjährigen Bericht gesprochen haben. Auch hier trösten wir uns mit dem Worte des Herrn: „Was ich tue, das weißt du jetzt nicht, du wirst es aber danach erfahren.“

Wo aber Trost ist, da ist auch Freude. Es ist nicht bloß ein schöner Spruch, sondern es ist Wahrheit, es ist wirklich so, was geschrieben steht Jerem. 15, 16: Herr, erhalte uns dein Wort, denn daselbe dein Wort, die teure Botschaft der Gnade Gottes, des Ev., ist unser Trost und Freude. Darum sprechen wir auch beim Hinblick auf das Leid, das uns getroffen hat, wie die Besung des heutigen Tages und sagt: Ich will singen von der Gnade des Herrn ewiglich und Seine Wahrheit verkündigen mit meinem Mund für und für.

Daher wir bereits mit Freude in unserem letzten Jahresbericht sagen: Die Augen der Welt sind, infolge der Staatsumwälzung in Konstantinopel, auf den Orient gerichtet, so heißt es jetzt: Die Augen der Welt, besonders die Augen der ganzen Christenheit in allen Erdteilen sind oder waren wenigstens jetzt auf Jerusalem gerichtet. In Jerusalem fand, wie Sie wissen, am Sonntag Misericordias Domini, das ist eben der Tag, der durch seinen Namen schon der ganzen Christenheit die Besung des heutigen Tages zuruft: Ich will singen von der Gnade des Herrn ewiglich und Seine Wahrheit verkündigen mit meinem Mund für und für, in Gegenwart des Vertreters Sr. Majestät des deutschen Kaisers, des kaiserl. Prinzen Eitel Friedrich und seiner Frau Gemahlin die Einweihung der sog. „Kaiserin Auguste Viktoria Oelbergstiftung“ und gleichzeitig die Einweihung der deutschen katholischen Kirche auf der sog. „Dormition“ der Ruhestätte der Mutter des Herrn in Jerusalem statt, einer Stätte, die den Katholiken von jeher heilig gewesen und denselben von Sr. Majestät dem Kaiser, der diese Stätte bei Gelegenheit seines Aufenthalts im heiligen Lande i. J. 1898 vom Sultan als Geschenk erhalten hatte, zur Erbauung einer Kirche überwiesen worden war.

Welche Bedeutung diese Doppelfeier hat, ist in den Zeitungen aller christlichen und nicht christlichen Völker besprochen worden.

Wir wollen nur sagen, auch wir dürfen uns dieses Ereignisses freuen, schon weil die Augen der evangelischen Christen in unserm deutschen Vaterlande überhaupt, aber auch in unserer sächsischen Heimat wieder auf Jerusalem und das h. Land, die irdische Heimat unseres Heilands, gerichtet worden sind und das um so mehr, wenn wir hören, daß bei derselben Gelegenheit ein Sachse, Herr Pastor Lic. theol. Jeremias, der noch vom Jahre bei unserer Jahresversammlung in unserer Mitte war, in das ihm übertragene Amt als Probst der evangelischen Gelübtekirche zu Jerusalem eingeführt worden ist.

Wir hörten vom Jahre aus dem Munde unseres treuerdienten Herrn Schammeisters, daß zwar die Mitglieder unseres Sächs. Jerusalemsvereins in allen Ephorien unseres Sächs. Vaterlandes zu finden seien, daß sie aber in einzelnen Teilen Sachsens nur noch sehr spärlich verstreut wären. Wir hoffen, daß infolge der Ereignisse in Jerusalem am Sonntage Mis. Dom. dieses Jahres, welches die Augen der ganzen Welt wieder einmal auf Jerusalem gelenkt haben, auch die Herzen der evang. Christen in unserer Sächs. Landeskirche für die Aufgabe unseres Sächs. Jerusalemsvereins in weiteren Kreisen erweckt worden sind. Ich werde mir erlauben, an die Spitze unserer Verhandlungen am heutigen Tage den Antrag zu stellen: „unter Hinweis auf die erwähnten Ereignisse in Jerusalem an sämtliche Kirchenvorstände unseres Vaterlandes die Bitte zu richten, in ihrer Gesamtheit, als Korporation, Mitglied des Sächs. Jerusalemsvereins zu werden.“

Als ein erfreuliches, hoffnungserweckendes Zeichen betrachten wir auch, daß unserem Sächs. Jerusalemsverein in diesem Jahre zum ersten Mal eine Stiftung „über das Grab hinaus“ zugewendet worden ist: Eine Stiftung in Höhe von 100 Mk. von einem Mann, der seinen Namen nicht genannt haben will, deren Zinsen entsprechend der Höhe seines Jahresbeitrags bei Lebzeiten, alljährlich für die Zwecke des Jerusalemsvereins verwendet werden sollen. Wir freuen uns dieser Gabe und danken dem ungenannten Geber auch „über das Grab hinaus.“

Mancherlei Freude wird uns auch beim Blick auf die Arbeit zu teil, die im vergangenen Jahre draußen im h. Lande auf unserem „Arbeitsfelde“ in Beth-Sahur getan worden ist.

Der Sekretär des Jerusalemsvereins zu Berlin, Herr P. Ulrich in Bustron hat mir auf meine Anfrage an Herrn Grafen v. Zieten-Schwerin mitgeteilt, daß Herr Pastor Albers in Bethlehem im

**Zacherlin**  
aber nur in Plakow, wo Plakow aussteht  
In Dirschwerde: bei Herrn Hans Schöbert und R. Thesler, in Klettenberg: bei Herrn Carl August Schöber und in Ober-Klettenberg: bei Herrn Leopold Thesler.

Die Besung des heutigen Tages ist ein Wort, das uns in der Besung des heutigen Tages, das ist eben der Tag, der durch seinen Namen schon der ganzen Christenheit die Besung des heutigen Tages zuruft: Ich will singen von der Gnade des Herrn ewiglich und Seine Wahrheit verkündigen mit meinem Mund für und für, in Gegenwart des Vertreters Sr. Majestät des deutschen Kaisers, des kaiserl. Prinzen Eitel Friedrich und seiner Frau Gemahlin die Einweihung der sog. „Kaiserin Auguste Viktoria Oelbergstiftung“ und gleichzeitig die Einweihung der deutschen katholischen Kirche auf der sog. „Dormition“ der Ruhestätte der Mutter des Herrn in Jerusalem statt, einer Stätte, die den Katholiken von jeher heilig gewesen und denselben von Sr. Majestät dem Kaiser, der diese Stätte bei Gelegenheit seines Aufenthalts im heiligen Lande i. J. 1898 vom Sultan als Geschenk erhalten hatte, zur Erbauung einer Kirche überwiesen worden war.

Welche Bedeutung diese Doppelfeier hat, ist in den Zeitungen aller christlichen und nicht christlichen Völker besprochen worden. Wir wollen nur sagen, auch wir dürfen uns dieses Ereignisses freuen, schon weil die Augen der evangelischen Christen in unserm deutschen Vaterlande überhaupt, aber auch in unserer sächsischen Heimat wieder auf Jerusalem und das h. Land, die irdische Heimat unseres Heilands, gerichtet worden sind und das um so mehr, wenn wir hören, daß bei derselben Gelegenheit ein Sachse, Herr Pastor Lic. theol. Jeremias, der noch vom Jahre bei unserer Jahresversammlung in unserer Mitte war, in das ihm übertragene Amt als Probst der evangelischen Gelübtekirche zu Jerusalem eingeführt worden ist.

Wir hörten vom Jahre aus dem Munde unseres treuerdienten Herrn Schammeisters, daß zwar die Mitglieder unseres Sächs. Jerusalemsvereins in allen Ephorien unseres Sächs. Vaterlandes zu finden seien, daß sie aber in einzelnen Teilen Sachsens nur noch sehr spärlich verstreut wären. Wir hoffen, daß infolge der Ereignisse in Jerusalem am Sonntage Mis. Dom. dieses Jahres, welches die Augen der ganzen Welt wieder einmal auf Jerusalem gelenkt haben, auch die Herzen der evang. Christen in unserer Sächs. Landeskirche für die Aufgabe unseres Sächs. Jerusalemsvereins in weiteren Kreisen erweckt worden sind. Ich werde mir erlauben, an die Spitze unserer Verhandlungen am heutigen Tage den Antrag zu stellen: „unter Hinweis auf die erwähnten Ereignisse in Jerusalem an sämtliche Kirchenvorstände unseres Vaterlandes die Bitte zu richten, in ihrer Gesamtheit, als Korporation, Mitglied des Sächs. Jerusalemsvereins zu werden.“

Als ein erfreuliches, hoffnungserweckendes Zeichen betrachten wir auch, daß unserem Sächs. Jerusalemsverein in diesem Jahre zum ersten Mal eine Stiftung „über das Grab hinaus“ zugewendet worden ist: Eine Stiftung in Höhe von 100 Mk. von einem Mann, der seinen Namen nicht genannt haben will, deren Zinsen entsprechend der Höhe seines Jahresbeitrags bei Lebzeiten, alljährlich für die Zwecke des Jerusalemsvereins verwendet werden sollen. Wir freuen uns dieser Gabe und danken dem ungenannten Geber auch „über das Grab hinaus.“

**Centralblatt in Deutschland.**

Nach den bis zum 1. Juni bei der Kreisversammlung des Vereins in Dresden eingegangenen Berichten hat der am 11. Mai eingetretene Anbruch zu wahrer Bitterung bei häufigen Gewitterregnen das Ansehen günstig beeinflusst, doch mehren sich in der letzten Zeit Klagen über Trockenheit in den von Niederschlägen unberührten Gebieten Nord- und Mittel-Deutschlands. Besonders empfindlich beginnt sich der Mangel an Feuchtigkeit auf leichten Böden bemerkbar zu machen, aber auch sonst ist zur Bewirkung der bisherigen günstigen Ertragsbedingungen unbedingt Regen erforderlich. Weizen hat unter dem Einfluß der zunächst fruchtbareren Bitterung noch weitere Besserung erfahren und durch die in der letzten Zeit herrschende Trockenheit noch nicht gelitten. Weniger empfindlich und durchaus nicht so optimistisch lauten die Berichte über Winterroggen, der sich zwar gleichfalls erholt, seinen dünnen Stand aber vielfach behalten hat. Auch Weizen hat neuerliche Regenmangel die getrockneten Bestände wieder etwas herabgedrückt zu haben. Die Blüte hatte zur Reifezeit viel zu thun begonnen. Die bisher günstig entwickelten Sommerernte sungen bereits an, unter Trockenheit zu leiden. Nicht unerheblich in Mitleidenschaft der Schäden durch Verunreinigung und Schädlingsfraß beim Safer. Für die Verarbeitung der Getreide sollen bisher zuverlässige Unterlagen. Die Futterpflanzen sind Pflanzen verstanden gute Erträge, vorausgesetzt, daß die Trockenheit nicht zu lange anhält.



Wir haben heute mit dem Herrn... anzeigen, dass wir den Vertrieb unserer altbekannten...  
 in **Bischofswarda, Bismarckstrasse 7**  
 steht in frischerer Abfüllung vorrätig und bitten dorthin um geschätzte Aufträge, die sorgfältigste  
 Bedienung finden werden.

**Sozialtätigkeitsbrauerei Waldschlößchen.**  
 Älteste Lagerbier-Brauerei Sachsens.

**Rechtens-Bekanntmachung.**  
 Montag, den 6. Juni d. J.,  
 falls der 22. nachmittags 3 Uhr an 22 im  
**Gericht in Trossitz**  
 hinsichtlich des Trossitzer Reviers in den Abteilungen  
 180 im Bereich des  
 80 im Bereich des  
 am 27. Mai 1910.  
 E. Richter.

**Wiener Schuhwarengeschäft**  
 Bauher Str. 8. Hofe, am Markt,  
 empfiehlt sein  
 reichhaltiges Lager nur guter, dauer-  
 hafter, moderner, erstklassiger Fabrikate.  
 Sehr preiswert! Sehr preiswert!  
 Eigene Maß- und Reparaturwerkstatt.

**Versteigerung.**  
 Montag, den 6. Juni, vorm. 10 Uhr, soll  
 der Nachlass des verstorbenen  
**Kinder, Kleider, Wäsche etc.**  
 Herrm. Henke, Solbrigstr.

**Landständische Bank.**  
 Die Zinsscheine unserer Creditbriefe und Pfandbriefe  
 werden  
 vom 15. Juni ab  
 an folgenden Zahlstellen ohne jeden Abzug bar eingelöst:  
 in Danzig bei der Landständischen Bank,  
 in Dresden bei Herrn Jilale, Pfarrgasse 5,  
 in Bischofswarda bei Herrn Paul Klepisch.  
 Danzig, am 2. Juni 1910.  
 Landständische Bank des Königlich Sächsischen  
 Markgrastums Oberlausitz.

**Kinder und Markthelfer**  
 Gustav Langhein.

**Rüben-Pflanzen**  
 verkauft **Rittergut Thumitz.**

**Spartafest Demitz-Thumitz**  
 veranlagt Einlagen zu 3%,  
 gebüchert Montags nachmittags von 7-10 Uhr.

**Achtung!**  
 Diese Woche ist junges  
**Rossfleisch**  
 Primatware, empfiehlt  
 Robert Teichmann,  
 Fleischhändler, Niedernoukirch 72.

**Zu Silberhochzeiten**  
 fertigt Festtafeln mit Gedicht  
**E. Kleinstück, Pulsnitz.**  
 Beim Schützenhaus 253.

**Jos. Klement, Weinhandlung,**  
 Telefon 146, Bischofswarda, Markt 28, Telefon 146.  
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager besterpflegter  
**Rhein-, Mosel- u. Pfälzer Weine**  
 Französischer Rotweine  
 Südweine, Sekt.

**Junges Pferd**  
 (dreijährig), sowie ein  
 Fohlen (einjährig) sind zu verkaufen  
 in **Geismannsdorf Nr. 37.**  
 Ein landwirtschaftlicher  
**Arbeiter**  
 wird gesucht  
 Geismannsdorf Nr. 28.

**Frau**  
 zum Frühstückstragen  
 früh von 5-6 gesucht. Näheres in  
 der Expedition dieses Blattes.

**Sartoriuswerke zweifelt. Nieren- u. Geiltscheiben,**  
 moderne  
**Transmissionen,**  
 liefert sauber,  
 genau und billig  
**W. A. Kegel,**  
 Maschinen-Geschäft,  
 Bischofswarda, Markt 28.

**Arbeiter,**  
 verheiratet, flott und zuverlässig, in  
 dauernde Stellung sofort gesucht von  
**August Merkel in Giftra,**  
 Getreide- und Kohlegeschäft.

**Salat-Gurken**  
 aus dem Treibhaus, täglich frisch  
 geschnitten, empfiehlt  
**Clomons Paul,**  
 Kunst- u. Handelsgärtner, Demitz-Th.

**Milch-Gut,**  
 tägl. 80 oder 120 ev. 200 Str. Be-  
 dingung. Kuhstall fettreich und halt-  
 bar zu hohem Preis von zahlungs-  
 fähig. Abnehmer gef. per 1. Juli oder  
 später. Off. unter N. 2. 2248  
**Stadel Markt, Dresden.**

Jedes Quantum  
**Milch**  
 kaufen noch gegen Jahresabschluss.  
**Dresdner Molkerei**  
 Dresden. Gebrüder Pfund.

Druckerei...  
 Besondere...  
 ...

Eine schöne Kleebrache  
 verkauft **Ernst Schumann, Fleischer.**  
**Frachtbriefe**  
 empfiehlt **Friedrich May.**

# SCHÜTZENHAUS

Sonntag, den 5. Juni, von nachm. 7 Uhr an  
**Groß. Frühdoppelt-Ballmusik**  
 ausgeführt von der gesamten Stadtkapelle, unter persönlicher  
 Leitung des Herrn Stadtmusikdirektors Herrn  
 Es ladet hierzu freundlichst ein

**Hotel König Albert**

Sonntag, den 5. Juni, von 7 Uhr an  
**Starkbesetzte Ball-Musik**

**Hotel goldne Sonne**

Sonntag, den 5. Juni, von nachm. 7 Uhr an  
**Starkbesetzte Ball-Musik**

**Gasthof Neuer Anbau**

Sonntag, den 5. Juni  
**Starkbesetzte Ball-Musik**  
 hierzu freundlichst einladet

**Gasthof Medewitz**

Sonntag, den 5. Juni, von nachm. 3 Uhr an  
**Groß. Stollen-Ausschieben**  
 verbunden mit Feiern  
**Starkbesetzte Ball-Musik**  
 Hierzu ladet ergebenst ein

**Gasthof z. Elefanten, Rothmannitz**

Sonntag, den 5. Juni  
**Konzert, Theater und Ball**  
 unter Mitwirkung des Liederchors in Göda  
 Anfang 8 Uhr  
 Eintritt 20 Pf.

**Tafel- und Gesundheitsgetränk ersten Ranges**  
 Radiumkalk (nach Dr. Bender u. Dr. Koben, München)

Staatliche Oberbrambacher  
**König Friedrich-August-Quelle**  
 des Königl. Sächs. Mineral- u. Moorbades Elster

Pachtung und Vertrieb für alle Länder: Schreyer & Co.  
 Verkaufsgesellschaft der Tafel- u. Heilwässer des Königl. Sächs.  
 Bäder-Bischofs, Direktion: Dresden 6, Telefon 3728  
 Generalvertretung f. Bischofswerda, Bautzen u. Umgeg.  
**Bruno Kunath, Bischofswerda Sa.**

**Paul Klepsch, Bischofswerda**  
 empfiehlt

zur 1. Klasse  
**LOSE** der 158. K. S. Landes-Lotterie

Ziehung 15. u. 16. Juni 1910

Los-Verkaufsstellen befinden sich in

Burkau bei Herrn Heinrich Uhlemann,  
 Demitz bei Herrn Karl Richter,  
 Hochkirch bei Herrn Hermann Zwick,  
 Oppach bei Herrn Lehr. Förstere Böhm,  
 Putzka bei Herrn Max Krahl,  
 Steinbocksdorf bei Herrn C. August Karfer,  
 Wittau bei Herrn August Plotz.

Sitzung 2. Instanz-Berichte und bei „Sächs. Sonntagblatt“, sowie 2. Instanz-Berichte

**Sonsmädchen**

**Gras-Sensen**

**mittlere Wohnung**

**Luftblase**

**Stad-Druckerei**

**Handläger**

**Todes-Anzeige**

**Frau verw. Johanna Herguth**

**die trauernde Familie Otto Lohmert**

**Ball-Musik**

**Starkbesetzte Ball-Musik**

**Starkbesetzte Ball-Musik**

**Starkbesetzte Ball-Musik**

**Starkbesetzte Ball-Musik**

**Starkbesetzte Ball-Musik**

**Starkbesetzte Ball-Musik**

**Starkbesetzte Ball-Musik**

**Starkbesetzte Ball-Musik**

**Starkbesetzte Ball-Musik**

**Starkbesetzte Ball-Musik**

**Starkbesetzte Ball-Musik**

**Starkbesetzte Ball-Musik**

**Starkbesetzte Ball-Musik**

**Starkbesetzte Ball-Musik**

**Starkbesetzte Ball-Musik**

**Starkbesetzte Ball-Musik**

**Starkbesetzte Ball-Musik**

**Starkbesetzte Ball-Musik**

**Starkbesetzte Ball-Musik**

**Starkbesetzte Ball-Musik**

**Starkbesetzte Ball-Musik**

**Starkbesetzte Ball-Musik**

**Starkbesetzte Ball-Musik**

**Starkbesetzte Ball-Musik**

**Starkbesetzte Ball-Musik**

**Starkbesetzte Ball-Musik**

**Starkbesetzte Ball-Musik**

Die dies...  
 Tempelhof...  
 haben der...  
 das der...  
 feiner...  
 recht...  
 schön...  
 feine...  
 Anbrin...  
 geben...  
 von...  
 der...  
 zwei...  
 habe...  
 der...  
 Seite...  
 Brin...  
 K...



**Sächsischer Gewerbeverein**

Am 27. Mai traten in Freiberg die Vorstände und Mitglieder der sächsischen Gewerbevereine Chemnitz, Dresden, Leipzig und Zittau zu ihrer außerordentlichen Gewerbeversammlung zusammen. Gegenstand der Beratung bildete zunächst ein Ersuchen des Ministeriums des Innern um gütliche Ausfertigung für die Einlegung der Klage gegen die Erteilung eines Submissionsbotes. Hierzu wurde beschlossen, sich folgendermaßen zu äußern:

Die königliche Staatsregierung und auch die Gemeindeverwaltungen, wollen öffentliche Lieferungen und Arbeiten in größerem Umfang als bisher den Handwerkern übertragen, um deren wirtschaftliche Lage zu bessern.

Um solche Arbeiten durch Handwerkervereinigungen auszuführen, bedarf es der von der Mittelstandsvereingung für das Königreich Sachsen nach ihrer Berufung gestifteten großartigen Genossenschaftsbewegung, insbesondere der Gründung zahlreicher Genossenschaften und zwar über den einzelnen Genossenschaften stehender Zentralgenossenschaft — Submissionszentrale — im Hinblick auf die bereits vorhandenen Handwerkervereinigungen nicht, und es sind solche geplanten Vereinigungen wegen der damit verbundenen Kostspieligkeit und Unwirtschaftlichkeit höchst bedenklich.

Zur Ausführung solcher Arbeiten eignen sich Handwerker-Innungen oder aus Mitgliedern derselben gebildete Lieferungsverbände und Handwerker-Genossenschaften.

Die Organisation des handwerklichen Genossenschaftswesens im Königreich Sachsen hat auch künftig durch den seit Jahren bestehenden Landesverband von Handwerker-Genossenschaften im Königreich Sachsen zu geschehen.

Dieser Verband würde auch, wenn ihm die vom Ministerium des Innern bisher gewährte Staatsbeihilfe aus den von den beiden Kammern des Landtages am 6. und 10. Mai 1910 zur Besserung des Vergütungswesens in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellten 20 000 M. erhöht würde, auf Grund seiner Satzungen — § 2 — besonders geeignet sein, etwa zu erzielende Aufträge für solche Arbeiten zu übernehmen und durch Handwerkervereinigungen ausführen zu lassen.

Es ist erwünscht, die Gewerbestammern des Landes wie in Österreich bei der Ausschreibung solcher Leistungen und Arbeiten und bei der Auftragsverteilung zur Mitarbeit heranzuziehen.

Ferner erstreckten sich die Beratungen auf ein Gesuch der Deutschen Dachdecker-Schule in Glauchau um Befreiung der Inhaber des Abgangszeugnisses dieser Anstalt von der sogenannten theoretischen Meisterprüfung. Hierbei erklärten sich zwei

Gewerbestammern damit einverstanden, daß diejenigen Schüler dieser Anstalt, die nach Zurücklegung ihrer Lehrzeit den Unterricht in beiden aufsteigenden Halbjahrskursen ordnungsgemäß besucht und nach Ablegung der Meisterprüfung in keinem theoretischen Unterrichtsfache eine geringere Leistungsgensur als IIIa erhalten haben, bei der Ablegung der Dachdeckermeisterprüfung nach § 133 der Reichsgewerbeordnung vom schriftlichen und mündlichen Teile der Prüfung befreit werden, soweit sich die Prüfung nicht auf das Meisterstück bezieht.

Die beiden anderen Kammern sprachen sich in Übereinstimmung mit einem Beschlusse des Deutschen Handwerks- und Gewerbebestammertages gegen die Gewährung dieses Gesuches aus. — Die weiteren Gegenstände betrafen die Auslegung von § 133 der Gewerbeordnung und die einheitliche Festsetzung der Tagelöhner und Reisekosten der Kammermitglieder. Endlich fanden noch Aussprachen statt über das Gesuch des Vereins sächsischer Händler, Schausteller und Marktreisender in Chemnitz um Maßnahmen zur Bekämpfung der den Gewerbetreibenden durch Auskunfteien und Detektivbüros zugefügten Schädigungen, sowie über ein Ersuchen des königlichen Ministeriums des Innern um gütliche Ausfertigung zu den Vorschlägen des preussischen Ministers für Handel und Gewerbe für die Durchführung des Gesetzes zur Abänderung der Gewerbeordnung vom 28. Dezember 1908, betreffend die Beschäftigung von Arbeitern und Arbeiterinnen in Motortwerkstätten.

**Aus Sachsen.**

Dresden, 4. Juni. Die Ernte der berühmten Köhniger Weinbergserdbeeren hat, wie den „Baun Nachr.“ aus dem bekannten Dresdener Villenort Niederlöbnitz geschrieben wird, begonnen. Am 21. Mai gelangten die ersten Erdbeeren der diesjährigen Ernte daselbst zum Verkauf; für ein Schächtelchen mit 12 Erdbeeren wurde 1 M 50 S gezahlt. Seit dem 23. Mai findet auch wieder die sogen. Erdbeerbörse, d. h. das Aufkaufen der Händler während der Mittagsstunden an verschiedenen bestimmten Stellen der Köhnitz statt. Sie begannen in diesem Jahre etwa 8 Tage früher als in anderen Jahren. Der Umsatz an den ersten Tagen übertrifft den der ersten Tage des Vorjahres, doch war jenes ein besonders schlechtes Erdbeerbearbeitungsjahr für die Köhnitz. In einem guten Erntejahr stellt sich der Gesamtertrag auf 90 000 Kilogramm Erdbeeren und mehr. 1907 gelangten auf den 7 Eisenbahnstationen der Köhnitzortschaften allein zirka 80 000 Kilogramm zur Versendung, der Gesamtertrag war über 100 000 Kilogramm. Wie der Ertrag der diesjährigen Ernte sein wird, läßt sich noch nicht schätzen. Die Aussichten waren nicht schlecht, doch hat die in der Köhnitz herrschende Trockenheit der letzten Wochen sie beeinträchtigt; auch wird vielfach über Schaden durch überaus zahlreichen Auftreten der Engerlinge geklagt. Die Nachfrage nach Grundstücken und Wohnungen in den bekanntlich das „Sächsische Nizza“ genannten Köhnitzortschaften ist in diesem Frühjahr wieder sehr bedeutend. Das Gemeindeamt Niederlöbnitz versendet kostenfrei eine illustrierte Ortsbrochure.

S. Dresden, 4. Juni. Protest der sächsischen Ärzteschaft gegen den Landtagsabgeordneten Fröhndorf (Soz.) Die ärztlichen Bezirksvereine im Königreich Sachsen erlassen gemeinsam mit dem Leipziger Verband folgende Erklärung: „Nach den offiziellen Mitteilungen über die Verhandlungen des Landtags, II. Kammer, hat der Abgeordnete Fröhndorf am 3. Mai d. J. folgendes gesagt: „Ich möchte aber auch darauf verweisen, daß die Ärzte die Landesorganisation zu ihren wirtschaftlichen Zwecken ausnutzen. Das geht auch daraus hervor, daß sie z. B. das Kampforgan des Leipziger Verbandes aus der Verbandskasse der ärztlichen Bezirksvereine bezahlen und die Beiträge dazu erheben.“ — Eine daraufhin bei den Vorsitzenden der Sächsischen Bezirksvereine veranstaltete Umfrage hat ergeben, daß von diesem angeblichen Beweise des sozialdemokratischen Abgeordneten kein Wort wahr ist; sämtliche 29 Vereinsteilungen verwahren sich vielmehr auf das Entschiedenste gegen diese Unterstellung, ein Beleg dafür, daß nicht nur die vom Abgeordneten Fröhndorf beigebrachten Zahlen, sondern auch dessen sonstige sogenannte Beweise „nur mit Worten“ aufzunehmen sind. Leider war es nicht mehr möglich, dem Landtage selbst diese Richtigstellung zugehen zu lassen; jedoch ist dem Königl. Mini-



Die Frühjahrsparade der Berliner Garnison.

Die diesjährige Frühjahrsparade auf dem Tempelhofer Felde unterschied sich von den Paraden der letzten Jahres durch den Umstand, daß der Kaiser wegen der letzten Verlegung an seiner rechten Hand zum ersten Male nicht persönlich seine Kruppen befehligte, sondern den Kronprinzen mit seiner Begleitung betraute. Abgesehen von dieser Behinderung des Kaisers, verlief die Parade ganz besonders glänzend, da ihr zwei hohe ausländische Gäste beizuwohnten. An der Spitze der Kaiserin und ihrer Tochter, der Prinzessin Viktoria Luise, traf der König der

Belgien auf dem Paradeselbe ein. Unter den übrigen Gästen ragte der chinesische Prinz Tsai-Tao hervor. Auch die anderen Mitglieder der von ihm geleiteten Militärmission waren anwesend; außerdem natürlich die Militärattaches aller Staaten. Unter den vielen fremden Uniformen erregte die schamde Tracht einer Abteilung deutsch-amerikanischer Veteranen viel Aufsehen, die mit wehenden Fahnen erschienen waren, um an der Parade der Kruppen ihres alten Vaterlandes teilzunehmen.



**Besondere Anzeigen (Anzeigenblätter).**

I. Anzeigenblätter für den 1. September (im Sommer) oder 2. Uhr (im Winter) von 1 Uhr bis 2 Uhr nachm. an Sonn- und Feiertagen von 9 bis 11 und 11 bis 12 Uhr nachm. Anzeigenblätter werden gegen Entgelt und unter Mitwirkung eines Schriftstellers am besten am 30. 8. abgegeben (Einreichung nach dem Vorbild junger Anzeigenblätter für Hochschüler (Hingel) 1904). Die Anzeigenblätter sind von den Teilnehmern spätestens am 28. August um 5 Uhr vorm. im Sommer, um 7 Uhr nachm. im Winter bis 5 Uhr nachm. an Sonn- und Feiertagen von 6 bis 7 Uhr nachm. am 28. August und von 6 bis 5 Uhr nachm.

II. Anzeigenblätter für den 1. September (im Sommer) oder 2. Uhr (im Winter) von 1 Uhr bis 2 Uhr nachm. an Sonn- und Feiertagen von 9 bis 11 und 11 bis 12 Uhr nachm. Anzeigenblätter werden gegen Entgelt und unter Mitwirkung eines Schriftstellers am besten am 30. 8. abgegeben (Einreichung nach dem Vorbild junger Anzeigenblätter für Hochschüler (Hingel) 1904). Die Anzeigenblätter sind von den Teilnehmern spätestens am 28. August um 5 Uhr vorm. im Sommer, um 7 Uhr nachm. im Winter bis 5 Uhr nachm. an Sonn- und Feiertagen von 6 bis 7 Uhr nachm. am 28. August und von 6 bis 5 Uhr nachm.

III. Anzeigenblätter für den 1. September (im Sommer) oder 2. Uhr (im Winter) von 1 Uhr bis 2 Uhr nachm. an Sonn- und Feiertagen von 9 bis 11 und 11 bis 12 Uhr nachm. Anzeigenblätter werden gegen Entgelt und unter Mitwirkung eines Schriftstellers am besten am 30. 8. abgegeben (Einreichung nach dem Vorbild junger Anzeigenblätter für Hochschüler (Hingel) 1904). Die Anzeigenblätter sind von den Teilnehmern spätestens am 28. August um 5 Uhr vorm. im Sommer, um 7 Uhr nachm. im Winter bis 5 Uhr nachm. an Sonn- und Feiertagen von 6 bis 7 Uhr nachm. am 28. August und von 6 bis 5 Uhr nachm.

IV. Anzeigenblätter für den 1. September (im Sommer) oder 2. Uhr (im Winter) von 1 Uhr bis 2 Uhr nachm. an Sonn- und Feiertagen von 9 bis 11 und 11 bis 12 Uhr nachm. Anzeigenblätter werden gegen Entgelt und unter Mitwirkung eines Schriftstellers am besten am 30. 8. abgegeben (Einreichung nach dem Vorbild junger Anzeigenblätter für Hochschüler (Hingel) 1904). Die Anzeigenblätter sind von den Teilnehmern spätestens am 28. August um 5 Uhr vorm. im Sommer, um 7 Uhr nachm. im Winter bis 5 Uhr nachm. an Sonn- und Feiertagen von 6 bis 7 Uhr nachm. am 28. August und von 6 bis 5 Uhr nachm.

V. Anzeigenblätter für den 1. September (im Sommer) oder 2. Uhr (im Winter) von 1 Uhr bis 2 Uhr nachm. an Sonn- und Feiertagen von 9 bis 11 und 11 bis 12 Uhr nachm. Anzeigenblätter werden gegen Entgelt und unter Mitwirkung eines Schriftstellers am besten am 30. 8. abgegeben (Einreichung nach dem Vorbild junger Anzeigenblätter für Hochschüler (Hingel) 1904). Die Anzeigenblätter sind von den Teilnehmern spätestens am 28. August um 5 Uhr vorm. im Sommer, um 7 Uhr nachm. im Winter bis 5 Uhr nachm. an Sonn- und Feiertagen von 6 bis 7 Uhr nachm. am 28. August und von 6 bis 5 Uhr nachm.

VIII. Öffentliche Verkaufsstellen für Postwertzeichen: Emil Walther, Kirckstraße 5, Otto Gieslich, Dausner Straße 55.

**Dresdener Tageskaleender.**

- 1. Gedächtnis (Zwinger). Dienstags, Donnerstags, Freitags 9-5, Sonn- und Feiertags 11-2 Uhr frei, Mittwochs, Sonnabends 9-5 Uhr 50 J. Montags 9-1 Uhr 1 A 50 J.
- 2. Naturhistorisches Museum (Zwinger). Hochentags von 9-2, Sonn- und Feiertags 11-2 Uhr frei. Mittwochs geschlossen.
- 3. Mineralogisch-geologisches und prähistorisches Museum (Zwinger). Montags, Dienstags, Donnerstags, Freitags 10-12, Mittwochs und Sonnabends 1-3, Sonn- und Feiertags 11-1 Uhr frei.
- 4. Mathematisch-physikalischer Salon (Zwinger). Montags bis Freitags 9-12, Sonn- und Feiertags 11-1 Uhr frei. Sonnabends geschlossen.
- 5. Zoologisches und anthropologisch-ethnologisches Museum (Zwinger). Sonn- und Feiertags, Montags, Dienstags, Donnerstags, Freitags 11-1, Mittwochs, Sonnabends 1-3 Uhr frei.
- 6. Grünes Gewölbe (A. Residenzschloß pt.) Hochentags 10-2, Sonn- und Feiertags 11-12 Uhr 1 A.
- 7. König-Kabinet (A. Residenzschloß pt.). Dienstags und Freitags von 10-1 Uhr (nur für Studien) frei.
- 8. Kgl. Hofbibliothek (Königliche Bibliothek) und Geographisches Museum (Johanneum I). Montags 9-2 Uhr 1 A 50 J. Dienstags bis Sonnabends 9-2 Uhr 50 J. Sonn- und Feiertags 11-2 Uhr 25 J.
- 9. Porzellan- und Gefäßsammlung (Johanneum I). Montags bis Freitags 9-2 Uhr 50 J. Sonnabends 9-2 Uhr 1 A 50 J. Sonn- und Feiertags 11-2 Uhr 25 J.
- 10. Gemäldesammlung im Albertinum und in der Frauentriebe 12, I. (Cosel-Palais). Hochentags (außer Sonnabends) von 9-3, Sonn- und Feiertags 11-2 Uhr frei.
- 11. Kgl. Sammlungen, Albertstadt, Marien-Allee. Geöffnet Dienstags und Donnerstags von 10 bis 1 Uhr. Sonn- und Feiertags 11-2 Uhr. Eintritt (nur für Erwachsene) frei.
- 12. Kgl. Mineral-Sammlung, Albertstadt, Königsplatz 1. Geöffnet Hochentags 10-2 Uhr, Mittwochs 10-5 Uhr. Sonn- und Feiertags von 11-2 Uhr. Eintritt 25 J. Für Vereine usw. von 15 Personen an 15 J pro Person.

Hochentags von 9 bis 11 Uhr nachm. an Sonn- und Feiertagen von 9 bis 11 und 11 bis 12 Uhr nachm. Anzeigenblätter werden gegen Entgelt und unter Mitwirkung eines Schriftstellers am besten am 30. 8. abgegeben (Einreichung nach dem Vorbild junger Anzeigenblätter für Hochschüler (Hingel) 1904). Die Anzeigenblätter sind von den Teilnehmern spätestens am 28. August um 5 Uhr vorm. im Sommer, um 7 Uhr nachm. im Winter bis 5 Uhr nachm. an Sonn- und Feiertagen von 6 bis 7 Uhr nachm. am 28. August und von 6 bis 5 Uhr nachm.

Körner-Museum, Körnerstraße 7. Hochentags 9 bis 2, Mittwochs und Sonnabends 9-1 und 2-5, Sonn- und Feiertags 11-2 Uhr. Eintritt 50 J.

Zoologischer Garten. Offen von früh bis abends.

Museum des R. E. Altertumsvereins und des Vereins für sächsische Kunstgeschichte (Palais Großer Garten). Täglich von 9 bis 12 und von 3-6 Uhr. Eintritt 50 J. Mittwochs, Sonnabends, Sonn- und Feiertags von 3-6 Uhr freier Eintritt, sonst 50 J.

Säuleng-Museum, Pillnitzer Straße 68. Täglich geöffnet von 10-3 Uhr. Sonn- und Feiertags, Mittwochs und Sonnabends unentgeltlich. An den übrigen Tagen Erwachsene 50 J., Kinder 25 J.

Kunstgewerbemuseum, Eliasstraße 34. Hochentags (außer Montags) 9-2, Sonn- und Feiertags 11-1 Uhr. Eintritt frei.

Postwertzeichenmuseum, Rosinskystraße 5 (Hotel du Nord). Hochentags 10-4 Uhr. Erträgnis zugunsten des Albertvereins.

Krenztürme-Turm. Führungen auf denselben finden statt im Sommerhalbjahr um 11, 3 und 6 Uhr, im Winter um 12 und 2 Uhr. Zutritt vom Portal B aus, für Erwachsene 25 J., für Kinder 10 J.

**Obst- und Gartenbau.**

Aber die anbauwürdigsten Erdbeerarten bringt der praktische Ratgeber einen längeren Bericht und nennt als wertvollste Sorten: Nobel, Sieger, Königin Luise, Wunder von Lötzen, Deutsch-Ebern, Gartenspektor Koch, Beserruhm, Biefucht, Intunda und Kaiser Wilhelm. Erdbeerfreunde können eine Spezialnummer vom Geschäftsmann des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. O. kostenfrei erhalten.

Sicher und schmerzlos wirkt das echte **Stadlauert'sche Gähneraugenmittel**. Fl. 60 Bfg. Nur echt aus der **Krone-Apothek, Berlin, Friedrichstraße 160.** Depot in den meisten Apotheken und Drogerien.

**Kaiser Borax**

Zum täglichen Gebrauch in Wasser, ein unentbehrliches Toilettenmittel, verschönert das Toilet, macht zarte weiße Hände. Nur echt in rot. Cart. a. 10. 20. 50 Pf. Kaiser-Borax. Seite 58 Pf. Preis-Sache 25 Pf. Spezialitäten der Firma Helmut Mack in Ulm a. D.

**Gummilack**

**Flussboden-Lackfarbe**

Wohnt man noch im Keller? Kein Flecken wie oft bei anderen Lackfarben! Größte Haltbarkeit!

**Lackfabrik Curt Gandel**, Dresden 20.

In Blockstrasse bei P. Schöcherl, E. Thoma, Hermann E. Kühner, Hermann G. John, Steinstrasse: B. Fetschel.

**Jeder** der in Vogel hat! auch im Vogel hat!

Pak 33 Pf. P. Schöcherl, Drog.

**Zahle Geld**

gründ. von „Alte“, H. 50 Bfg. mit alle Verbesserungen bringt. Paul Schöcherl, Drog.

**Reklame**

ist das beste Mittel, sich einen grossen Kundenkreis zu erwerben.

**Anzeigen**

finden im hiesigen Bezirk die wirksamste Verbreitung durch das täglich erscheinende Amtsblatt

**„Der sächsische Erzähler“.**

Es ist eine Turtelchen, zum Waschen der Hände ist die **Elefant-Seife** mit Schup-marte **Elefant**, überall beliebt.

**Günther & Haubner**, Chemnitz-Rappel.

In fast jedem Materialwaren- und Seifengeschäft zu haben.

**Frauenkrankheiten**

behandelt nach operationsloser Heilweise

**Frau Clara Moschke**, Radeberg, Birnaische Str. 26.

**Vorausgehend 25jährige Hebammenpraxis.**

**Mittwoch u. Sonnabend keine Sprechstunden.**

**Haus-Ordnungen** empfiehlt

**Friedrich May**, Altmarkt 15.

Druck und Verlag von Friedrich May, verlegt unter Verantwortlichkeit von Emil May in Leipzig.

# Butter — billiger!

Von heute ab ist der Preis für  
**Butter, lange Form, per Pfd. Mk. 1.30**  
**Butter, runde Form, per Pfd. Mk. 1.20**

Verkaufsstelle der Zentralmolkerei Götzbach,  
**Linke & Franz**



## Gröttner-Nähmaschinen

nähen, stecken, stopfen alles.  
 Langschiffchen, Schweißschiffchen, Einreihchen,  
 Rundschiffchen und Zentral-Bobbin für jeden Haus-  
 halt und Schneider. Tadellose Konstruktion, feine  
 Holzarbeit, moderne Ausstattung.

Billige Preise, gute Qualität, Elegante Fahräder, zahlreiche Zubehörteile.  
 Vertreter gesucht. Katalog portofrei.

„Sturm-  
 vogel“ **Gebr. Gröttner, Berlin-Halensee 35**

## Schladitz-Fahrräder

über 3000 Stück hier verkauft. — Mark 15 billiger,  
 versäume niemand.

**Hochelegante Damen-Fahrräder**  
 von 25 Mark an.

**Herren-Fahrräder von 90 Mark an.**  
 1 Jahr reelle Garantie auf Gummireifen, dabei die  
 grossen Vorteile: Eine bestingerichtete mechanische  
 Werkstatt mit elektrischem Betrieb für alle Reparaturen.

Ausserdem empfehle als Weltmarken  
**Dürkkopp- u. Störere Greif-Fahrräder**  
 einer geneigten Beachtung.

**Fritz Zeller, Bretnig.**  
 Ältestes Fahrradhaus der westlichen Lausitz.  
 Telephon 43. Gegründet 1882.

### Zur gefälligen Beachtung!

Wir erinnern daran, daß für die nächste Zeit auf

## Thomasmehl

folgende **Extra-Vergütungen** gewährt werden:

| Für Lieferungen        |                         |
|------------------------|-------------------------|
| in der 2. Hälfte April | Mk. 10,— per 10 000 kg. |
| im Monat Mai           | 7.50                    |
| im Monat Juni          | 5,—                     |

Bedingung ist, dass Abrufe für April und Mai  
 bis zum 25. des betreffenden Lieferungsmonats  
 und für Juni bis zum 30. Juni eingehen.

Wir garantieren für reines und vollwertiges Thomasmehl und  
 liefern ausschließlich in plombierten Säcken, mit Schutzmarke und  
 Gehaltsangabe versehen.

**Thomasphosphatfabriken**  
 G. m. b. H., Berlin W 85.

„Maxhütte“ Eisenwerk „Maximilianshütte“  
 Rothenberg (Oberpfalz) u. Zwickau i. Sa.

Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen  
 oder direkt an die vorgenannten Firmen.

## Hermann Schuler

Nur gediegene, kunstvolle  
 Arbeiten bei billigem Preise.  
 Spezial: Klavier- und Schreinerarbeiten.  
 Verputzungen und Verputz-  
 stützen in allen Stilen.

## Vermessungsarbeiten

**Albert Hirsche**  
 stud. gepr. u. verp. Geometer.  
**Bischolzweg, Markt II.**

## Dampfmaschinen

in Betrieb bei  
 verschiedenen  
 Maschinen

## Dreisterner Duct

steht in schönem unvergänglichem Eisen  
 bestehend mit 8 Kappen für Durchlöcher, Stahl, Holz-  
 Eisenstein, Eisenklüpper, perden Voll- und  
 Leinwand, Ornamente, Stütz, etc.

**Paul Arnold,**  
 Dampfziegel-Dreistern bei Bautzen.  
 Quarzsandgruben.  
 Fernsprecher: Amt Bautzen No. 11.

## WASCHMITTEL

ist das zur Zeit beliebteste überall eingeführt und  
 bestbewertete Mittel

**selbsttätige Waschmittel**  
 eine unverwundliche Wasch- und Bleichkraft. Kein Kalk,  
 keine Bürsten, kein Waschrast. Garantiert anstandslos  
 für die Wäsche und vollkommen geeignet im Gebrauch!  
 Milienreich erprobt! Unübertroffen!

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf**  
 auch der seit 34 Jahren weltbekannte

**Henkel's Bleich-Soda**

**Was v. Soeben und das  
 Schießens Offiziersbraten.**

In wenigen Tagen ist zu den vielen Verhaftungen des letzten Monats ein weiterer zu erwarten, der den Abschluß eines Dramas bilden dürfte, das eben so ungeheures Aufsehen erregte, wie das der Fall Schürfer in Wien, nämlich die Verhandlung gegen Frau v. Soeben, die als Hauptbeteiligte in dem Verfahren gegen den Hauptmann v. Soeben fungierte. Ihr ist zur Last gelegt, daß sie den hochbegabten, äußerst effizienten und gewissenhaften Offizier letztendlich zum Tode ihres ehemaligen Gatten, des Majors v. Soeben, angehetzt hat. Selbstverständlich kann nicht weiter liegen, als die Schuldfrage hier in irgendeiner Weise zu erörtern. Insbesondere die der Angeklagten zur Last gelegten Anschuldigungen müßten nachfolgend werden können, wird und soll es die am Montag vor dem Schwurgericht zu Altenstein beginnende Verhandlung ergeben; für das Publikum dürfte aber eine kurze Rekapitulation der Tat und ihrer Begleitumstände von großem Interesse sein.

Am Morgen des zweiten Weihnachtsfeiertages 1907 wurde der Major v. Soeben in der Verhaftung des Schlaf- und Erhimmels seiner Villa in Altenstein tot aufgefunden. Die Leiche war mit dem Kopfbedeckung begleitet, neben ihr lag der Krattrevolver des Majors, aus einer Schusswunde in der Stirn war wenig Blut geflossen, sonst war eine Verletzung wahrzunehmen. Sankt wurde mit der Möglichkeit eines Selbstmordes, obwohl eigentlich ein Grund, der den letzten Offizier und posthumen Väter in der Tat hätte treiben können, fehlte. Dann aber ergab sich, daß der Krattrevolver der todkranken Frau zur Verfügung gewesen als das Mittel der Veranschaulichung des Revolvers. Es ergab sich weiter, daß die Krumme des Revolvers noch mit allen Patronen geladen war, von denen eine allerdings abgedrückt worden war, aber verfehlt hatte. Vom Revolver der Villa hatte niemand etwas wahrgenommen; an einem Fenster des Revolvers vor dem Erhimmels waren die Hindernisse des Revolvers durch einen durchgehenden Beschuss durch den Revolver — ein neues Mysterium — von innen durchdrungen sein, da das Durchdringen von außen bei geschlossenem Fenster unmöglich war. Die Patrone am tiefen Scherz vor dem Fenster zeigte zur Genüge, daß der Täter dort eingedrungen war, er mußte dies Eindringen also vorher im Innern des Hauses vorbereitet haben. Die ursprüngliche Idee, daß Eindringen in Frage käme, daß ein räuberischer Überfall vorliege, mußte bald fallengelassen werden, und mehr und mehr gelangte man zu der Überzeugung, daß als Täter nur der Bredhaber der Frau in Frage kommen konnte. Die Verdachtsmomente gegen den derzeitigen Bevorgarten Herr v. Soeben, verdrängten sich; einige Maximalitäten, die er beging, führten schließlich zu seiner Festnahme. Bei der Durchsuchung seiner Wohnung wurde eine sehr kompromittierende Korrespondenz gefunden, unter dem Teppich versteckt eine große Geldsumme, ferner im Ofen die verbrannte Asche einer schwarzen Salbmaske, die v. Soeben sich, wie festgestellt werden konnte, am Tag vor der Tat in Altenstein bei einer Firma gekauft hatte. Es konnte weiter ermittelt werden, daß die Schusswaffe, mit der die

Tat verübt wurde, eine 6-Millimeter-Scheibepistole von genau der Art war, wie v. Soeben sie sich kurz vorher von einem Freund besorgt hatte. Die Pistole war und blieb seit der Tat verschwunden. Es stellte sich heraus, daß Soeben gerade in der fraglichen Nacht zurzeit der Tat sein Haus verlassen hatte, und schließlich, daß der Schuß von einem Linksänder abgegeben sein mußte. Der einzige Offizier in der Garnison, der links war, war v. Soeben. Unter der Beachtung dieses Beweismaterials zusammenfassend, legte er ein offenes Geständnis ab. Nach seiner Darstellung und nach allem, was über seinen Charakter und sein maffeloses Vorleben verlautete, mußte dies als wahrheitsgemäß angesehen werden und hatte v. Soeben seinen Mordmord begangen. In völliger Stillschaltung zu der Frau betrogen, hatte er den Entschluß gefaßt, sie aus qualvoller Ehe unter allen Umständen zu befreien. Da er befürchtete, daß der Major v. Soeben sich nie zu einem freiwilligen Verzicht auf die sehr vermögende Frau oder zu einem Duell aus diesem Grunde verstehen würde, so faßte er die wahnwitzige Idee, den Mann mit der Pistole in der Hand zu einem schriftlichen Verzicht auf die Frau und zur Einwilligung zur Scheidung zu zwingen. Für den Fall der Weigerung sollte ein sofortiges Duell ohne Zeugen stattfinden, da er wußte, daß Soeben immer den geladenen Revolver neben sich hatte. Es kam nicht zur Ausführung der Absicht. Der Major erwachte von dem Geräusch, welches das festgestorene Fenster beim Öffnen verursachte, trat dem vermeintlichen Eindringling mit dem Revolver entgegen und drückte auf ihn ab. Beim Versuch, zum zweiten Male abzurücken, schoß Soeben — wie er behauptete, in dem Gefühl, jetzt selbst zu fallen und unter allen Umständen nun wenigstens die geliebte Frau auch von dem Mann zu befreien — und der Major stürzte tödlich getroffen. Die ganze Handlung hatte sich in wenigen Sekunden abgespielt.

Ob diese Darstellung der Tat durch v. Soeben die richtige war, ob es gelingen wird, den Schleier von den Geschehnissen jener Nacht in der bevorstehenden Verhandlung ganz zu lüften, steht dahin. Der einzige Zeuge des Vorganges, der Hauptmann v. Soeben, endete bald darauf im Untersuchungsgefängnis sein Dasein durch Selbstmord. Seine gesamten Kameraden haben ihm, wie aus zahllosen Zuschriften in jener Zeit hervorging, jedenfalls eine feige, hinterlistige Tat nie zugestanden.

**Aus dem Gerichtsjaal.**

**Arbeiterkantine oder Schankstätt.** In Gastwirts- und anderen gewerblichen Kreisen besteht noch manche irrige Auffassung darüber, ob der Ausschank von Bier und anderen Genußmitteln in sogenannten Arbeiterkantinien auf Batten usw. der obrigkeitlichen Konzessionierung unterliegt. Das Oberlandesgericht zu Dresden hat jetzt nach dieser Richtung eine bemerkenswerte Entscheidung von prinzipieller Bedeutung gefällt. Die Gändlerin gesch. Sunold in Leipzig hatte in Leipzig-Sohlis eine Arbeiterkantine errichtet, aus der die Arbeiter Speisen und Getränke bezogen. Die Kantine bestand aus drei Räumen, deren mittlerer der Inhaberin der Kantine als Wohnung diente. Ein Schiebefenster verband den

Bohnraum mit dem Aufenthaltsraum der Arbeiter und aus dem Fenster heraus wurden die Getränke und Speisen verabreicht und auch an Ort und Stelle verzehrt. Die Kantineinhaberin hatte wohl die Erlaubnis zum Bierhandel, aber nicht zum Bierchank. Als sie nun wegen Schankvergehens eine Strafverfügung erhielt, machte sie geltend, daß sie nur Bierhandel betrieben, aber keinen Bierchank ausgeübt habe. Der Aufenthaltsraum der Arbeiter sei keine Schankstätt, infolgedessen könne auch kein Schankbetrieb stattgefunden haben. Das Schöffengericht Leipzig erkannte auch auf Freisprechung, das Landgericht als Berufungsinstanz hingegen verurteilte die Angeklagte wegen Übertretung des § 147 der Gewerbeordnung zu 50 M Geldstrafe. Das Landgericht führte aus, die an die Arbeiter verabreichten Speisen und Getränke seien an Ort und Stelle verzehrt worden, hierdurch seien die Tatbestandsmerkmale des unbefugten Schankbetriebes gegeben. Die Verurteilte legte Revision ein und machte geltend, daß von einem Schankbetrieb keine Rede sein könne. Sie habe das verabreichte Bier auf Bestellung geliefert, also einen Bierhandel und keinen Bierchank betrieben. Das Oberlandesgericht konnte in der vom Landgericht Leipzig geübten Anwendung des Strafgesetzes einen Rechtsirrtum nicht erblicken und erkannte auf kostenpflichtige Verwerfung der Revision, wobei der oberste sächsische Gerichtshof begründend ausführte, daß hier unbefugter Schankbetrieb in Frage komme. Die Kantineinhaberin habe gewerbsmäßig Getränke zu sofortigem Genuß verabreicht. Hierdurch habe die Arbeiterkantine den Charakter einer Schankstätt erhalten. (Nachdruck verboten.)

**Der Einbruch in die Villa des Kriegsministers von Hausen vor Gericht.** Zwei gefährliche Einbrecher, der 1880 in Bad Berka geborene Asphaltierer Franz Paul Gottlob Japfe und der 20 Jahre alte aus Erfurt gebürtige Arbeiter Johannes Alfred John sind auf längere Zeit unschädlich gemacht. Mitte März d. J. kam Japfe von Berlin nach Dresden und lernte in der Gegend des mit 8 Jahren Justizhaus und mehreren Jahren Gefängnis vorbestraften John kennen. Am Karfreitag unternahm beide einen Ausflug nach Loschwitz, trieben sich längere Zeit im Walde umher und gelangten endlich in die Villa des Kriegsministers von Hausen, die zwar bereits ausmüblert war, aber erst nach Ostern bezogen werden sollte. Da sich im Hause niemand sehen ließ, die Nacht stockfinster war und auch ein starker Regen einsetzte, beschlossen die beiden Verbrecher, in die Villa einzudringen. Mit Dietrichen, Brech- und Stemmeisen und einer Büchse mit gemahlenem Pfeffer als Verteidigungsmittel ausgerüstet, erbrachen sie zunächst im Parterre der Ministervilla ein Gitterfenster und gelangten dann in die Wohnräume. Die Einbrecher durchsuchten das Haus vom Keller bis zum Boden. Alles, was des Mitnehmers wert war, wurde zusammengepackt: Damen- und Herrenwäsche, Kleider, Teppiche im Werte von 700 M, Decken, Möbelstücke usw. Beim Scheine einer Diebeslaterne wurde die Beute in einem Zimmer der ersten Etage fortiert und verpackt. Ein in den Morgenstunden an der Villa vorübergehender Laternenwärter gewährte den verdächtigen Kerzenschein und benachrichtigte die Polizei in Loschwitz. Als

**Nachbestellungen**

auf den „**Sächsischen Erzähler**“, mit illustrierter Sonntagsbeilage, einer landwirtschaftlichen Beilage und einer belletristischen Beilage  
**für den Monat Juni**  
 nehmen sämtliche Postämter, sowie unsere Zeitungsboten und Austräger entgegen.  
 Ein Probe-Abonnement für diesen Monat ist besonders zu empfehlen. Preis 50 Pfennig.  
 Inserate haben großen Erfolg. Telefon 22.



# Illustriertes Sonntagsblatt

## Beilage zum „Sächsischen Erzähler“

Verlag von Friedrich May, Bischofsberga.

### Wie kommt Amor?

Erzählung von Elise von Besold  
(64-81)

**M**argarete sah den Tee von den Wänden ab, aber nun zeigte er eine bedenkliche Neigung zur Wühlung. Sollte sie ihn noch einmal erhitzen? Aber aufgestandener Tee! — Das brachte ihr Hausfrauengericht nicht über sich. Kurz entschlossen nahm sie selber das Tablett und trug es hinauf an des Onkels Zimmer. Sie klopfte leise. Der Onkel konnte ihr, wenn er nicht gestört sein wollte, an der Tür die Platte abnehmen. Aber sie klopfte vergebens. Hatten die Herren etwa das Haus verlassen?

Sie öffnete die Tür und trat herein. Da stand eine männliche Gestalt, ihr den Rücken zuwendend und eine von des Onkels Bildern betrachtend. Also war es doch der Maler!

Bei dem Eintritt des jungen Mädchens bewegte er sich lächelnd um. Er hatte, in Gedanken verunken, weder das Klopfen, noch ihren leichten Schritt gehört, und nun stand er da, wie ein Gerichteteter. Entsetzt starrte er sie an. Es war kein ungewöhnliches Ansehen, sondern ein sehr liebliches, dies junge, blühende Mädchen mit dem üppigen Blondhaar und den schönen Farben, durch ein blaues Kleid besonders gehoben, die Spielerei in der Hand. Aber ihm schien's, als wäre sein Schicksallos gefallen, sein Unglück besiegelt. Nicht nur, daß sie ihn doch so sah, verknüpft, erlähmt, mit dem grauen, wollenen Schal um den Hals — sondern sie erkannte ihn auch nicht. Das war's! Wie hätte er hoffen dürfen, ihre Sympathie zu erringen, wenn sie ihn abermals nicht erkannte? Die entflozene Zeit war zurückgekehrt; er war sich wieder der Gegenwart bewußt, und diese Gegenwart tat weh.

Margarete hatte ihn erschrocken angesehen, unsäglich erschrocken.

„Vergehung! — Ich glaubte meinen Onkel hier zu finden — entschuldigen Sie, wenn ich rüde,“ stotterte sie, und als Willy, sich verbeugend, etwas Unbeutliches mit seiner heißen Stimme sagte, achtete sie kaum darauf.

Ja, sie war grenzenlos erschrocken — über sich selber, und sah aus Angst vor ihrem Empfinden kaum auf. Sie erkannte wirklich nicht den jungen Mann. Sie besaß wenig Phantasie, wie hätte sie sich denken können, daß der Zahnarzt Hansen mit dem Vollbart, der Russler Berger mit den schönen, sprechenden, schweremühtigen Augen und der Maler Wegner mit dem etwas verquollenen Gesicht und der ihr gänzlich fremd klingenden, heißen Stimme derselbe war? Aber ähnlich sahen sich die drei, unheimlich ähnlich! War sie denn beherzt? Drei fremde Menschen konnten sich doch unendlich so gleichen, die Täuschung mußten ihr die Augen vorpiegeln. Dieser augenscheinlich fränke Mann mußte ja ein Fremder sein. Und doch hatte es sie bei seinem Anblick durchzuckt wie mit einem elektrischen Schläge. Der aus träben Augen schauende Blick erzählte eine so ergreifende Lebensgeschichte, daß sie hätte seine Hände küssen, ihr Herz aus der Brust reißen mögen, ihm zu helfen. Wieder? zum dritten Male —?

Mit zitternden Händen, blutrot vor Scham über sich selber, ordnete sie den Abendtisch. Ein Pfuhl sang in ihrer Seele. Sie wußte, daß sie im Grunde eine fähle Natur war, der die Männer nie von so großer Wichtigkeit erschienen waren, wie andern ihres

Geschlechts. Ihre Familie hatte ihr Herz ausgefüllt. Selbst als unzeitiges Dastischen hatte sie niemals eine poetische Neigung zu einem jungen Manne empfunden. Sie war nicht sentimental, auch nicht poetisch veranlagt. Bei ihr hatte sich der ganze Sinn für Poesie, den ihre junge, gesunde Seele empfand, in die Musik gelassen, und nun mußte sie an sich selber erleben, daß sie, die als Holz gestenbe, nüchtern empfindende Tochter aus altem Hause, für den Zahnarzt Hansen eine unbegreifliche Neigung empfand, mußte sich eingestehen, daß ihr Herz dem jungen Russler entgegen gelagert war, und daß sie jetzt dasselbe für den fremden Maler empfand. War sie denn auf einmal so — so — geworden?

Brennende Scham über sich und heißer Jörn über den Erreger dieser Gefühle wechselten in ihrer Brust.

Willy hatte sich inzwischen gefast. Eine wunderbare Ruhe, die immer von ihrem Wesen auf ihn ausströmte, war über ihn gekommen. Nur war alles verloren, aber noch einmal, ehe er fortging, wollte er ihren ganzen Zauber auf sich wirken lassen.

„Mein gnädiges Fräulein!“ begann er, „Sie wundern sich zweifellos, mich hier zu sehen. Ihr Herr Onkel bestand liebenswürdig darauf, mich gleich mit hierher zu führen.“

„Traurig suchten seine Blicke ihre Augen. Erkannte sie ihn denn noch immer nicht?“ „Kein Name ist übrigens Wegner, ich weiß nicht, ob —“

Er mußte abbrechen, ein Hustenanfall schnitt ihm das Wort ab. Noch einmal setzte er an — der Husten kam wieder. Da griff er verzweiflungsvoll nach seiner Geige; die treue Gefährtin, die Dolmetscherin seiner Gefühle, wie mußte für ihn sprechen.

Und er setzte den Bogen an.

Margarete starrte ihn an, wie etwas Übernatürliches. War das etwa doch der Konzertspieler von gestern? Da bog er ein klein wenig den Kopf. Eine kurze Strähne seines Haars fiel ihm auf die Stirn. Sie zuckte zusammen. Diese Bewegung hatte ihr die Gewissheit seiner Identität mit dem Russler Berger gegeben.

Heiß drang es ihr vom Herzen in die Augen. Sie ging nach dem Fenster, um nicht beobachtet zu werden. Dort setzte sie sich auf einen Stuhl, das Gesicht dem Garten zugewandt, und ließ sich von der frischen Luft die Wangen kühlen.

Und wieder wie gestern sang die Geige.

„Früh, wenn die Hähne krähen.“ — Die Melodie, die sie vorher gesungen hatte, setzte ein, leise, traurig — trauriger als ihre Stimme gesungen hatte, sang das kleine Instrument von dem alten Leib: Entsagung.

Sie hielt die Hand über die Augen — die Tränen kamen doch hervor.

Und weiter tönte es. Margaretes Brust hob und senkte sich in stürmischem Atemholen. Jetzt sang die Geige anders. Sie ward, sie gestand.

Schnüchsig fluteten die Töne durch den kleinen Raum. Und Margarete sah starr hinaus in den Garten, — in den Frühling.

Da empfand sie es mit einemmal, daß es Mai war, Mai, der Monat, der den kürzesten Namen hat und doch das meiste zu sagen weiß, der Monat, der traurig sein kann, aber nicht böse, wo die Blumen nicht blühen, sondern lustend beten, wo die Vögel nicht singen, sondern schreien, wo die ganze jauchzende Natur wie eine Offenbarung ist, und diese Offenbarung hieß: Liebe!

Sie konnte sich nicht mehr halten, sie schluchzte laut auf.

Leise hatte der junge Geiger seine Violine hingelegt, leise war er zu ihr getreten.



Elise von Besold, der berühmte Romanist.

Er wollte etwas sagen, aber der Jubel, der sich ihm bot, verwirrte ihn. Margarete sah in Tränen vor ihm. Er hatte schon Frauenküssen gesehen — Friedens — und ihre Tränen waren gerührt, wie wenn der Wind den Tau von Rosenblättern schüttelt. Aber aus Margaretes Augen schaute es wie eine Frau, poetisch war das nicht. Er beugte sich über sie, weil offene sie die verweinten Augen und suchte zusammen. Mit dieser Bewegung hatte sie den Jahnart erkannt, und auch er konnte nicht mehr — war sie sich auch über den Zusammenhang des Freundes nicht klar — das es nicht drei Männer waren, die sie in unvorstellbarem Seelenzwang lebendigte, sondern nur einer — der sie durch seine Seele nie von komplizierten Regungen erschüttert worden war, der Gedanke einer hypnotischen Beeinflussung. Ein berühmter Künstler — das Wort hatte ihr bisher, freilich identisch mit Frauenverführer und Verzeugschreiber gelungen, und dieser da —

Abermals beugte sich der junge Mann über das Mädchen, außer sich über die Tränenflut, die er ungewollt hervorgerufen hatte, ebenso von dem glühendsten Wunsche befeuert, sie zu trocknen, als von der Unfähigkeit überzeugt, es zu können.

Ohne zu wissen, was er tat, berührte er ganz sanft ihr Kinn, eine Bewegung, so außerordentlich zaghaft, so furchtbar ungeschickt, daß Margarete ebenso genau wußte, als hätte er ihr einen Schwur darauf abgelegt: er hatte noch nie ein Weib losend berührt.

Da riß sie plötzlich ihr Taschentuch hervor, und unter Schluchzen und Lachen rief sie heftig: „Ich bin ein Schaf!“ Und trotzdem kein Mensch behaupten könnte, daß diese Bemerkung weder der Situation angemessen, noch poetisch war, wirkte sie doch wie eine Erlösung, sagte sie ihm doch, daß Margarete ihn endlich erkannt hatte.

Und noch in anderer Weise war sie eine Erlösung. Was der junge Künstler nicht getan hätte, wenn Margarete vor ihm gestanden hätte mit der ganzen Eleganz der Weltbame, das wagte er jetzt dem verweinten — nein, richtiger gesagt: verheulten — halb aufgelösten Mädchen gegenüber, er, der huckende, verschuupfte, mit einem grauwollenen Schal eingewickelte Patient.

„Mein gnädiges Fräulein!“ begann er — sie bewegte sich nicht. „Fräulein von Wöllnisch“ — noch immer nahm sie keine Notiz von ihm. Er wurde dringender. „Fräulein Margarete!“ — jetzt sah sie ein wenig scheu zu ihm auf. Was da feucht in seinen Augen schimmerte, das war nicht der Schnupfen — das war das Herz.

„Meine liebe, liebe Margarete —“ da ließ die weiche Hand das Taschentuch fahren und streckte sich ihm zaghaft entgegen. Er preßte sie glühend und seine Blide suchten verlangend die ihren. Voll sahen sie sich gegenseitig ins Gesicht und empfanden dasselbe! So wenig vorteilhaft auszusehen hatte keiner von den andern erwartet — und keiner erwartete, daß er in diesem Maße den andern lieben könne — trotzdem.

„Margarete,“ sagte Willu, und jetzt wurde er nicht vom Wanken unterbrochen, „haben Sie mich denn auch lieb?“

Er hatte sich gestern so lange überlegt, eine angemessene Biedererklärung zu erfinden, eine, die genügend ausdrückte, was er so quälend heiß empfand, und nun? Auch! — Kürzer hätte die Versicherung seiner Liebe freilich nicht sein können.

Gestern — er lächelte. Ja, gestern! Da hatte er die Erwartung taßend hinausgeschickt in die Zukunft, und sie hatte seinen lauschenden Sinnen ein Bild vorgeführt, das von dem Hauche der Poesie umhoben, von allen Reizen der Romantik umflossen war, und nun zeigte ihm die Wirklichkeit ein gänzlich anderes Bild, ohne den Hauch, den ihm seine Phantasie vorgegaukelt. Und siehe da! Die Wirklichkeit war trotz alledem schön — schöner als das erträumte Phantasiegebilde.

Und wieder schien's, als wäre die Zeit davongelaufen: wartet ein bißchen, ich habe denen da draußen etwas zu sagen. Aber die beiden in dem kleinen Junggesellenheim dachten nicht an sie, und niemand rief sie zurück.

Ja, es schien wieder, als wäre die alte, blumenbekränzte Uhr

von ihrer Bewohnerin verlassen. Aber dann ihrer hatte sich ein kleiner Fremdling eingeschlichen. Dort oben, auf der Veranda, da, wo der abgehängte Vorhang immer gesehen hatte, lag er jetzt in der Stille, der abtägliche Kiesel in der Hand, und schaute freudig auf seiner Hände Wert, die beiden vor seinen Schellen gekauften Menschenhader. Er gab sich das nicht mal die Mühe, unerschrocken zu stehen. Angewandt lag er auf der linken Seite und schaute übermäßig der Überwundenen, indem er seinen Kopf wie eine Biene unter dem Kinn legte und mit seinem Hagen daran herumknabte. Aber dann prüfte er mit feinsten den sorgfältig den eben abgeforderten Preis, an dessen Ende er verschiedene gefärbte, große Blutstropfen hing, und tonlos mit befeuchtetem Kopfschmelz, das sein Gesicht sehr tief gezeichnet war. Er ist ja nicht wählerisch in seinen Werten, der hochgehende, keine Schelm. Der unsichtbare Rasso, mit dem der Jahnart immer seine ahnungslosen Opfer eingefangen und an die Welt veräußert hatte, wo er sie am sichersten zu treffen wußte, ließ diesmal nicht weill, sondern trotzdem.

Mit vergnügtem Schminzeln wachte darauf der kleine, graufame Bengel seine gefährliche Waffe an den so unschuldig aussehenden weißen Flügeln wieder vom Blute rein, sie scharf und blank zu erhalten zu neuer Deute, und slog mit einem jubelnden Laut davon. Man würde ganz deutlich das Rauschen seiner Flügel — oder war es das Schwirren einer Geige? — und sein jauchzendes Schreien — oder war das etwa ein Ruf?

**Haarkrankheiten.**

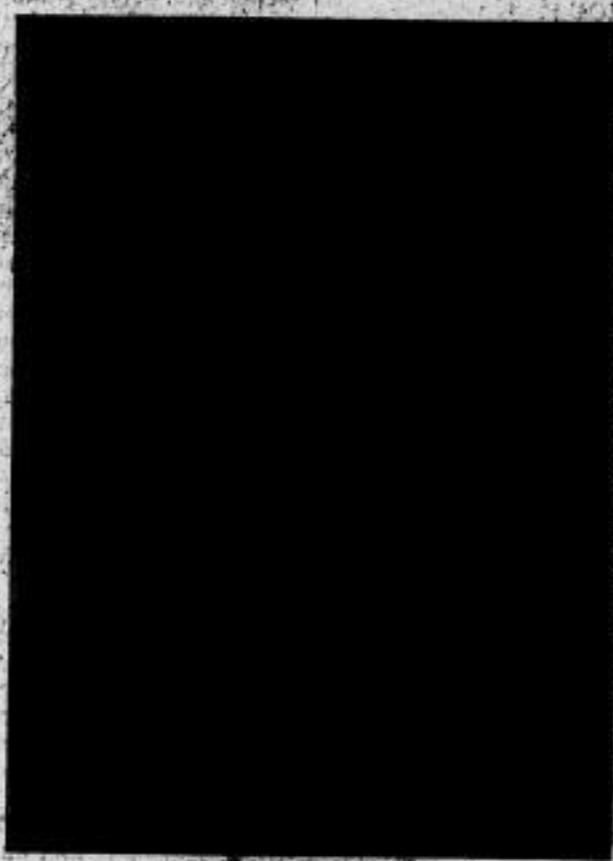
Dr. Carl Friedl Herrmann, Penzig.  
(Nachdruck verboten.)

Zu den unangenehmsten Krankheiten der Haare ist das übermäßige Ausfallen derselben zu rechnen. Jedes Haar fest mit seiner Wurzel in einer flaschenförmigen Einkapselung der äußeren Haut, die oft bis in das Unterhautzellgewebe hineinreicht, die Haarwurzel enge umschließt und den Namen „Haarbalg“ führt. Das unterste Ende der Haarwurzel, die Zwiebel, ist hohl und umschließt allseitig den Haarkeim, der als kleines, kegelförmiges Gebilde dem Grunde des Haarbalges aufliegt. Von diesem Haarkeim aus geschieht das Wachstum des Haares, indem er immer wieder neue Zellen schafft, die sich zu den einzelnen Bildungsbestandteilen des Haares umwandeln. Die durchschnittliche Lebensdauer eines Haares beträgt etwa drei Jahre, worauf es abstirbt und ausfällt.

Die Ursachen dieser ungenügenden Ernährungswiese des Haarkeims können sehr verschiedene sein. Häufig sind es die unzureichenden Kopfbedeckungen, besonders der Männer. Neben schlechter Allgemeiner-nährung des Körpers kommt eine ungewöhnliche Lebensweise in Betracht — zu reichlicher Fleischgenuss, Alkohol- und Tabakmißbrauch. Ebenso haben manche Krankheiten beschleunigten Haarverlust im Gefolge, der wohl auch zum Teil auf den Gebrauch mancher Arzneimittel zurückzuführen ist. Auch seelische Erregungen spielen oft für den vermehrten Haarverlust eine nicht zu unterschätzende Rolle.

Kennen wir so die Ursachen eines übermäßigen Ausfallens der Haare ohne gehörigen Nachdruck, so wird es auch nicht zu schwer sein, dieses zu vermeiden, denn auf die Verhütung der schädigenden Ursachen hat sich unser Hauptaugenmerk zu richten. Sind einmal die Haarkeime arbeitsunfähig geworden oder ganz geschwunden, so hilft selbstverständlich kein sogenanntes Haarwuchsmittel und wird es auch noch so sehr angepriesen und noch so teuer verkauft.

Auf den zuletzt genannten seelischen Erregungen beruht auch das vorzeitige, manchmal ganz plötzlich aufstretende Grauwwerden



Dr. Carl Friedl Herrmann.  
Zu dessen hundertjährigen Geburtstag. (Mit Text.)

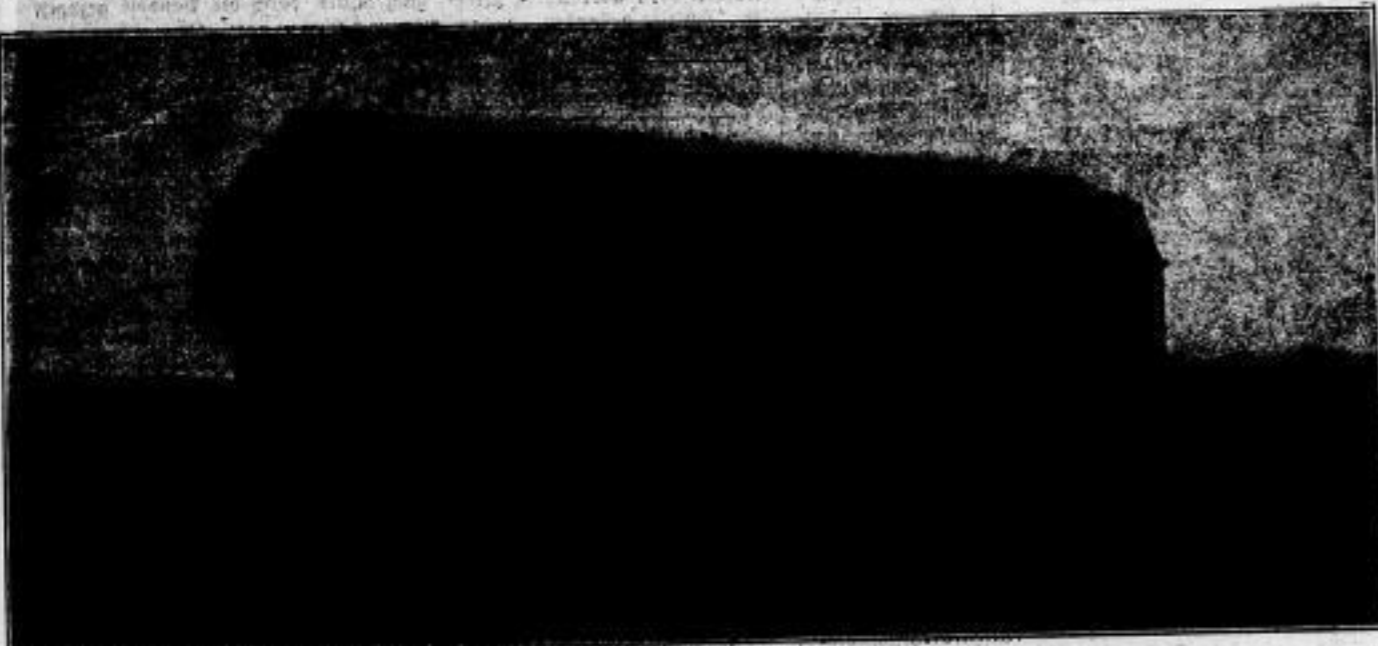
der Haare. Wie nicht ganz klar,lichem Alter in

erblich ist, tritt höherem Alter stande wäre, malen Verhält schwarze Farb Bon manch der Haare: den die Talgdrüsen liefern sollen. die normale Eine Heilung dürfte kaum n Die verne lästiges Ubel, haut besonders Blättchen der davon vermeh Die Behan vermittelst Ge Kopfhaut dur lämme und Durch A langt man den sogenann ren Haartran schon ihr Nam den diese Erkr Haare und durch Parasiten durch solche an genreiche — macht sich me werden einzel Kopfhaut be entweder du Ausfall der aber durch V selben direkt zel geschieht. Eigentlich Anwendung rer Heilung da sich die äußerlich an tel beschränkt zerkören mü fehlen ist di von Schmier balsam. Da aber



der Haare. Aber die näheren Ursachen desselben ist man sich noch nicht ganz klar. Während das Ergrauen der Haare in noch jugendlichem Alter in manchen Familien durch Generationen hindurch

heiten der Haare äußerst leicht übertragbar sind, so hätte man sich vor der Ansteckung. Man lehne sich in den Eisenbahnwagen mit dem Kopfe nicht an die Polster oder Gardinen, man benutze auch keine fremden Kopfbedeckungen und keine Bürsten und Kämmen, die dem öffentlichen Gebrauch zugänglich sind.



Dreißere Zustandsfälle in Bielefeld bei Berlin. (Mit Text.)

Der in manchen Gegenden noch einheimische (epidemisch auftretende) Weichselkopsgehdort nicht zu den eigentlichen Haarerkrankungen. Er ist eine Schmutzkrankheit und besteht in einer durch mangelhafte Pflege und Eizeme der Kopfhaut verursachten Verfilzung der Haare.

Seine Heilung wird erzielt durch Abschneiden der Haare, häufige Waschungen des Kopfes und einer auf Beseitigung des Eizemes gerichteten, naturgemäßen Behandlung der Kopfhaut.

erblich ist, tritt es fast ausnahmslos bei sämtlichen Personen im höheren Alter ein. Es scheint so, als ob das Blut nicht mehr imstande wäre, die nötigen Farbstoffe (Pigment), die unter normalen Verhältnissen dem Haar seine blonde, braune, rote oder schwarze Farbe geben, zu bilden.

Von mancher Seite aus machte man auch für das Ergrauen der Haare den Mangel an natürlichem Fett verantwortlich, das die Talgdrüsen der Haut, die häufig in die Haarbälge einmünden, liefern sollen. Durch naturgemäße Ernährungsweise suche man die normale Beschaffenheit des Blutes recht lange zu erhalten. Eine Heilung des einmal eingetretenen Ergrauens der Haare dürfte kaum möglich sein.

Die vermehrte Absonderung von Hauttalg verursacht ein lästiges Übel, die Schuppenbildung. Ohne daß dabei die Kopfhaut besonders leidet, werden fortwährend kleine, trockene Blättchen der Oberhaut abgestoßen. Ofters ist auch eine Folge davon vermehrter Haarausfall.

Die Behandlung bestehe in größter Reinlichkeit, Kopfwasche vermittelst Seife und Vermeidung jeder unnötigen Reizung der Kopfhaut durch zu kaltes Wasser, allzuschwere Bürsten, Stahllämmen und Stahlnadeln.

Durch Ansteckung gelangt man manchmal zu den sogenannten parasitären Haarkrankheiten. Die schon ihr Name besagt, werden diese Erkrankungen der Haare und der Kopfhaut durch Parasiten, und zwar durch solche aus dem Pflanzenreiche — durch Pilze — verursacht. Ihr Auftreten macht sich meist durch Rauhwerden einzelner Flecke der Kopfhaut bemerkbar, das entweder durch gänzlichen Ausfall der Haare oder aber durch Abbrechen derselben direkt über der Wurzel geschieht.

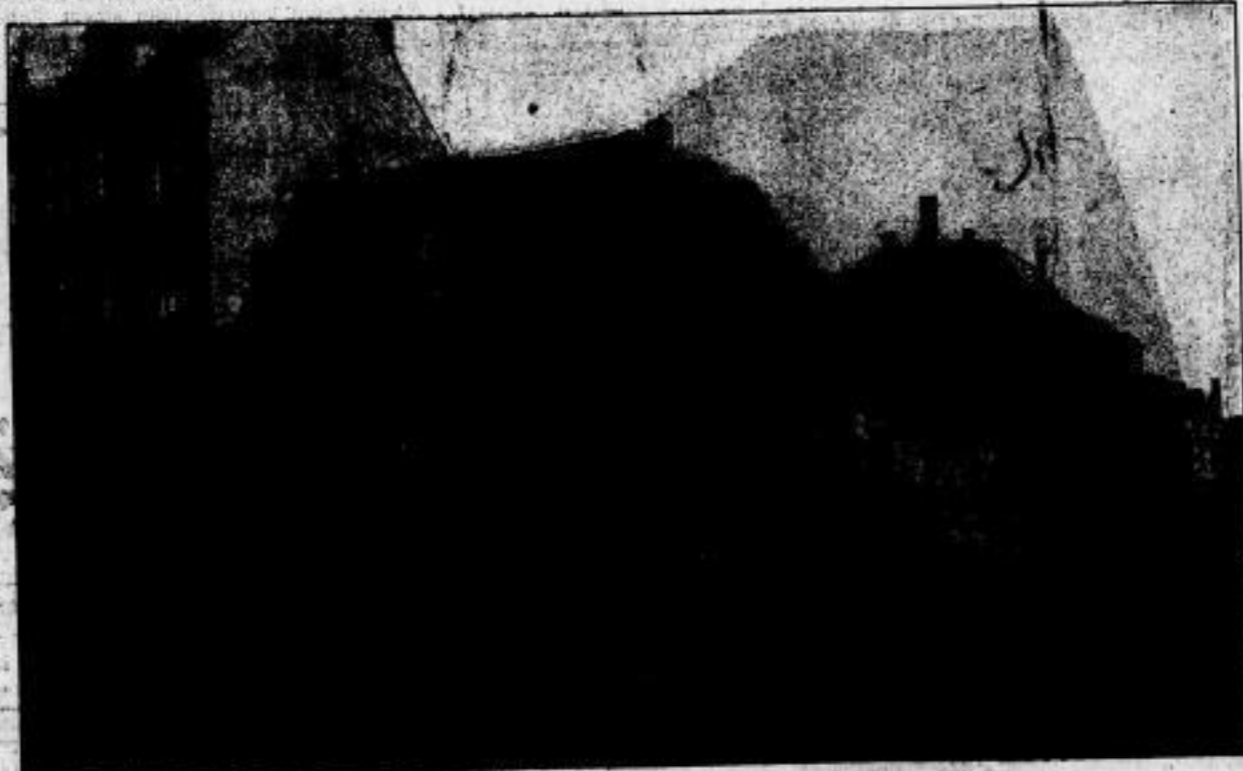
Eigentliche naturgemäße Anwendungsformen zu ihrer Heilung gibt es nicht, da sich die Behandlung auf äußerlich angewandte Mittel beschränkt, die die Pilze zerstören müssen. Zu empfehlen ist die Anwendung von Schmierseife oder Bercuballam.

Da aber die Pilzkrank-

### Unsere Bilder

Der berühmte Romanschriftsteller Felix Dahn tritt aus Altersrücksichten von seinem Amt als ordentlicher Professor für deutsches Recht an der Universität Breslau zurück. Der berühmte Verfasser vieler historischer Romane und Novellen steht heute im 76. Lebensjahre. Er darf als Geschichtsforscher und Dichter auf eine reiche Lebensernte zurückblicken.

Robert Schumann, dessen die musikalische Welt am 8. Juni, dem hundertsten Geburtstag des Meisters, gedenkt, ist 1810 in Zwickau geboren. Der Vater bestimmte den reichbegabten Knaben für die Künstler- und Gelehrtenlaufbahn. Nach des Vaters Tode nahm er widerwillig das Rechtsstudium in Leipzig auf. Die Kunststadt fesselte ihn, und der Umgang mit bedeutenden Männern der Kunst ließ ihn immer mehr ganz zur Kunst übergehen. Bei Bied, einem berühmten Lehrer, suchte er sich zum Klaviervirtuosen auszubilden. Ein unglückliches Experiment, gewaltsam



Robert Schumann Wohnort in Zwickau. (Mit Text.)

die technische Ausbildung der Hände zu beschleunigen, erbiethet mit einer Lähmung der rechten Hand. Nun wandte er sich der Komposition zu unter Dorus Leitung. Schon seine Erstlingswerke zeigten die Grundlinien der ganzen späteren Schaffensweise. Er gründete 1834 die "Kreuzzeitung für Kunst", in der er kritisch-künstlerisch für neue Bahnen eintrat. Das beglückende Ereignis seines Lebens war die Ehe mit Clara Wied, der genialen Tochter seines Lehrers. Unter sehr günstigen Umständen und Mithilfe der Eltern hat er um sie werben müssen. Der folgenden Zeit verlebte die Ehepaare in der bescheidenen Obdachung, in denen Clara Wieds höchste geistige Talente sich entwickelten. Der Meister lebte 1844 nach Dresden über. Die bestmögliche Revue des Lebens überfiel ihn, das mit Gebrechen, Leiden, Todesangst und Zwangsvorstellungen qualte. Doch erholte er sich wieder, schuf neue Werke und unternahm mit seiner Clara Kunstreisen, die ihm außerordentliche Triumphe bereiteten. 1850 siedelte er nach Düsseldorf über. Bald setzte die alte Krankheit wieder mit ihrem Verkünder ein. Am 27. Februar 1857 starb er nach einmündiger Krankheit, die seinen irren Zustand erkannt hatte, in den Rhein. Fischer rettete ihn an das Land. Drei Jahre lebte der Meister noch, ein stiller Mann, in einer Kiste zu Guben bei Bonn, dann erlosch auch das Leben des Riesen. Er starb im 47. Lebensjahr, am 29. Juli 1856. In Bonn hat er sein Grab gefunden.



**Wichtige Mitteilung.** Mein lieber Kubi, nachdem ich dir ein Automobil um 20000 Mark gekauft habe, dachte ich einmal, willst du schon wieder eine größere Summe für angelegene Betriebskosten. Was ist doch nicht gar so teuer — wie kommt denn das? Kubi: Ja — leicht du Papa, die Sache ist eigentlich sehr einfach. Das Automobil fahrt erzeugt viel Lust und da es ein solcher Sport ist, natürlich nur Geld. Das kostet die Betriebskosten auf zehn Mark pro dreißig Kilometer!

Werke und unternahm mit seiner Clara Kunstreisen, die ihm außerordentliche Triumphe bereiteten. 1850 siedelte er nach Düsseldorf über. Bald setzte die alte Krankheit wieder mit ihrem Verkünder ein. Am 27. Februar 1857 starb er nach einmündiger Krankheit, die seinen irren Zustand erkannt hatte, in den Rhein. Fischer rettete ihn an das Land. Drei Jahre lebte der Meister noch, ein stiller Mann, in einer Kiste zu Guben bei Bonn, dann erlosch auch das Leben des Riesen. Er starb im 47. Lebensjahr, am 29. Juli 1856. In Bonn hat er sein Grab gefunden.

### Fürs Haus

**Gestricktes Schultertuch und naturgroßes Detail.**  
Gemeinfarbige Pyjamae verarbeitet man zu diesem praktischen Schultertuch, welches beliebig groß gestrickt werden kann. Für unser mit harten Stricknadeln gearbeitetes Modell waren 103 Maschen für die Schmalseite angesetzt.



Gestricktes Schultertuch und naturgroßes Detail.  
und darauf gestrickt: 1. Reihe: \* 2 R. rechts, gerinal umschl. und die folg. Maschen fallen lassen, vom 2. bis 4. Masche; 2. R.: \* 1 bis 5 Rechts, der vor. R. abstr., zweimal umschl., und die Maschen der vor. R. fallen lassen (siehe das Detail); vom 1. bis 100. R. wie 2. R., zum Schluß 100.

liche M. abstr. und den Boden verlaufen. Die aus der Abbildung ersichtlich, wird zu zwei Seiten des Tuches ein je 4 1/2 Zentimeter breites und 1 Zentimeter langes, etwas abgerundetes Seitenband und in die Mitte der gegenüberliegenden Bandteile eine 5 Zentimeter lange Naht gestickt. Die Bänder werden vorn über Kreuz gelegt, nach hinten durch die Naht gezogen und zur Schließe gebunden.

### Allerlei

**Wichtig.** Sollte behauptet, er bekomme absolut keinen Kater — glauben Sie das? — Darum nicht, er behauptet, dass das Dauerstandsystem. **Wichtiges.** Die Kunst, einen Kater zu bekommen, der Ihnen so ähnlich ist, wie man Sie bei der Wahl eines Mannes wählen kann! — Dem Kater ist doch nicht eine bestimmte Eigenschaft die wichtigste Merkmal zurückzugeben. **Wichtiges.** Die Kunst, einen Kater zu bekommen, da sind Sie schon wieder — nicht ohne Grund. **Wichtiges.** Die Kunst, einen Kater zu bekommen, da sind Sie schon wieder — nicht ohne Grund. **Wichtiges.** Die Kunst, einen Kater zu bekommen, da sind Sie schon wieder — nicht ohne Grund.

### Gemeinnütziges

**Gärten unter einem Jahr erhalten keinen Acker als Futter.** In der Acker zu jung und bereit worden, so bedeutet er geradezu eine Gefahr für die Tiere. **Wichtiges.** Die Kunst, einen Kater zu bekommen, da sind Sie schon wieder — nicht ohne Grund.

**Wichtiges.** Die Kunst, einen Kater zu bekommen, da sind Sie schon wieder — nicht ohne Grund. **Wichtiges.** Die Kunst, einen Kater zu bekommen, da sind Sie schon wieder — nicht ohne Grund. **Wichtiges.** Die Kunst, einen Kater zu bekommen, da sind Sie schon wieder — nicht ohne Grund.

**Wichtiges.** Die Kunst, einen Kater zu bekommen, da sind Sie schon wieder — nicht ohne Grund. **Wichtiges.** Die Kunst, einen Kater zu bekommen, da sind Sie schon wieder — nicht ohne Grund.

**Wichtiges.** Die Kunst, einen Kater zu bekommen, da sind Sie schon wieder — nicht ohne Grund. **Wichtiges.** Die Kunst, einen Kater zu bekommen, da sind Sie schon wieder — nicht ohne Grund.

**Wichtiges.** Die Kunst, einen Kater zu bekommen, da sind Sie schon wieder — nicht ohne Grund. **Wichtiges.** Die Kunst, einen Kater zu bekommen, da sind Sie schon wieder — nicht ohne Grund.

**Wichtiges.** Die Kunst, einen Kater zu bekommen, da sind Sie schon wieder — nicht ohne Grund. **Wichtiges.** Die Kunst, einen Kater zu bekommen, da sind Sie schon wieder — nicht ohne Grund.

**Wichtiges.** Die Kunst, einen Kater zu bekommen, da sind Sie schon wieder — nicht ohne Grund. **Wichtiges.** Die Kunst, einen Kater zu bekommen, da sind Sie schon wieder — nicht ohne Grund.

**Wichtiges.** Die Kunst, einen Kater zu bekommen, da sind Sie schon wieder — nicht ohne Grund. **Wichtiges.** Die Kunst, einen Kater zu bekommen, da sind Sie schon wieder — nicht ohne Grund.

**Wichtiges.** Die Kunst, einen Kater zu bekommen, da sind Sie schon wieder — nicht ohne Grund. **Wichtiges.** Die Kunst, einen Kater zu bekommen, da sind Sie schon wieder — nicht ohne Grund.

**Wichtiges.** Die Kunst, einen Kater zu bekommen, da sind Sie schon wieder — nicht ohne Grund. **Wichtiges.** Die Kunst, einen Kater zu bekommen, da sind Sie schon wieder — nicht ohne Grund.

**Wichtiges.** Die Kunst, einen Kater zu bekommen, da sind Sie schon wieder — nicht ohne Grund. **Wichtiges.** Die Kunst, einen Kater zu bekommen, da sind Sie schon wieder — nicht ohne Grund.

Wortfindung

|   |   |   |   |   |
|---|---|---|---|---|
| S | A | L | E | M |
| A | B | E | N | A |
| L | E | N | D | E |
| E | N | D | O | R |
| M | A | E | R | Z |

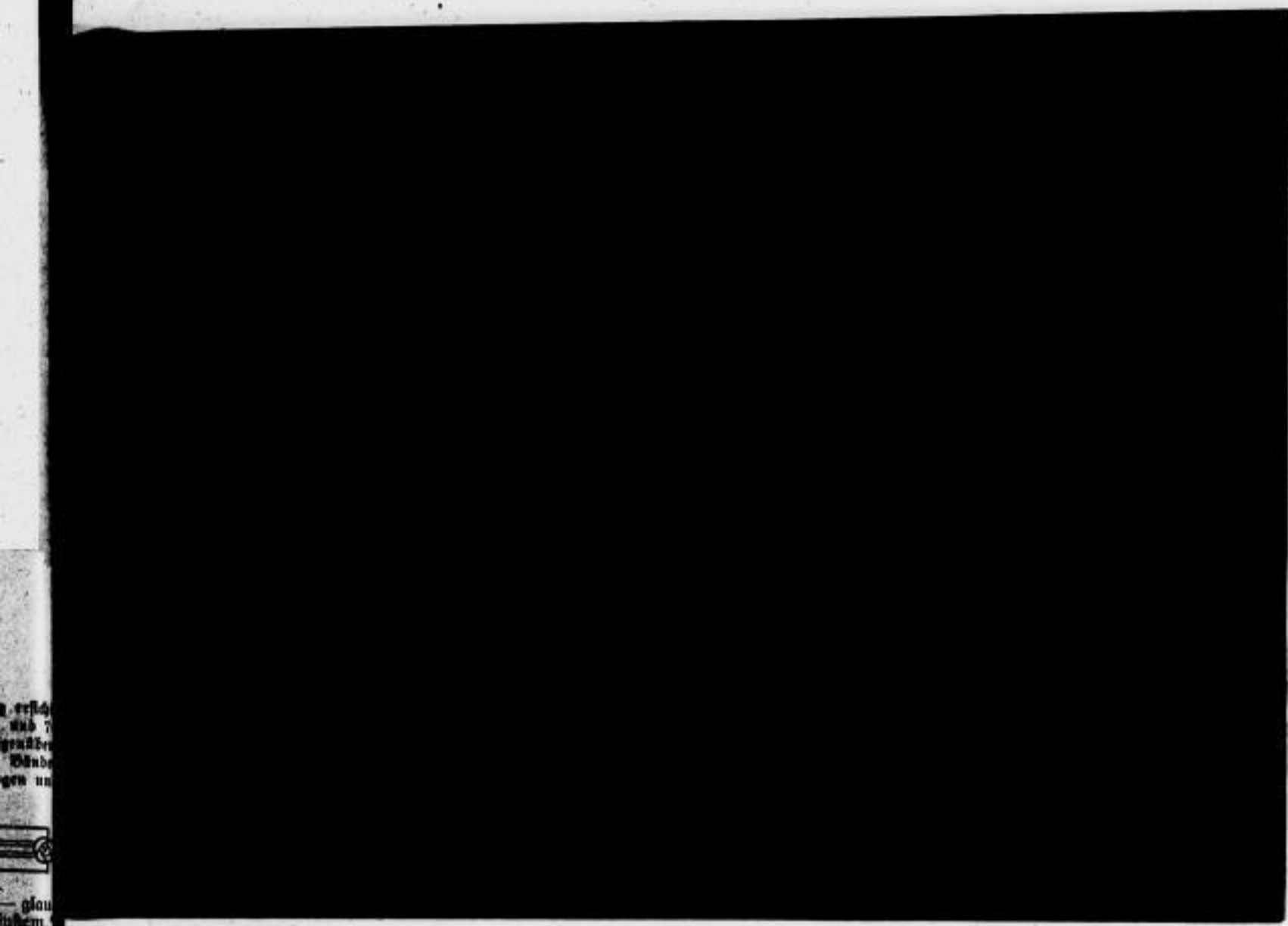
**Worträtsel.** Das erste in der Zahl, Das zweite auf dem Fuß, Das Ganze ist das erste mit dieser Hingehalt. **Wichtiges.** Die Kunst, einen Kater zu bekommen, da sind Sie schon wieder — nicht ohne Grund.

**Silbertrug.** 1 2 3 4

**Wichtiges.** Die Kunst, einen Kater zu bekommen, da sind Sie schon wieder — nicht ohne Grund.

**Wichtiges.** Die Kunst, einen Kater zu bekommen, da sind Sie schon wieder — nicht ohne Grund.

**Wichtiges.** Die Kunst, einen Kater zu bekommen, da sind Sie schon wieder — nicht ohne Grund. **Wichtiges.** Die Kunst, einen Kater zu bekommen, da sind Sie schon wieder — nicht ohne Grund.



erf  
7  
gru  
Dau  
gen un

glau  
lohen.  
den  
Den  
geben  
Sie  
er  
en  
einen

abso  
bu  
Do  
men  
sien  
sod  
id  
tem  
sinn  
y, un  
abso  
99.

er  
Tiere.

M  
A  
E  
R  
Z

muß  
inden





ni-  
lich  
dem  
ben,  
e ja  
e ja  
twir  
en,  
von  
die  
pa-  
ein  
en  
och  
sch  
en:  
mi  
mb  
lut

ec  
re.

b

In Surie  
ber  
M  
bra  
Draht

In der ger  
ben die Klaf  
Zerfall

Ein  
Gabe

Ein

Wach von  
dem  
ber  
f  
L  
im  
der

**Zur**  
ber  
Mitte  
Wach von  
dem  
ber  
f  
L  
im  
der